Einzelnummer 50 Pfennig

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bezugspreis: Jährlich 50 M., halbjährl. 25 M., vierteljährl. 12.50 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 50 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8–4. Samstag 8–1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9–11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag bis Freitag 11–12 Uhr vormittags.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen 1.— Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 74 | München, Donnerstag, den 19. Ernting (August) 1920 | 34. Jahrgang

Amerikanisch-jüdische Verfilzung der Reichsbank

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Aus dem Inhalt.

Vom bayerischen Ordnungsblock.
Jüdische Verpfuschung des Sozialismus.
Klare Ziele.
Weltliga gegen Juda.
Wirtschaftspolitische Umschau.
Das offizielle Programm der K. P. D.
Die Extrafahrt nach Badenweiler.
Bemerkungen zu den Münchner Festspielen.

Papiergeldwahn.

Der Abgeordnete Dr. Hilpert von der Bayr. Mittelpartei hat endlich mal das Kind mit dem richtigen Namen genannt. Er sprach im Landtag von dem Papiergeldwahn. Ja, in der Tat, es ist ein Wahn, es ist dicker, politischer Aberglaube, wenn man vermeint, der Staat könne „kraft seiner Souveränität" aus Papier wirkliches Geld zaubern. Staatliche Geldtheorie hat man diesen Zauberglauben genannt. Die Berufung auf den Staat und seine vermeintliche Allmacht zieht nicht mehr; man weiß, daß der Staat in der Theorie mehr Vorwand, in der Praxis mehr Werkzeug ist. Wer ist es denn, dem der staatliche Geldzauberglauben praktisch zugute kommt? Wer hat ein Interesse daran? Nur die Zentralbanken, die das Vorrecht (Monopol) zur Ausgabe von Papierwischen haben, und die mit ihnen verkuppelten falschen Handels- und Industrieinteressen. Das Volk hat kein Interesse daran; im Gegenteil, es wird dadurch geschädigt und ausgebeutet. Darum muß man auch nicht nur von dem Wahn, der in der Papiergeldmache sich zeigt, reden, sondern auch von der Rechtswidrigkeit, ja geradezu von dem Verbrechen, das darin enthalten.

Wir haben neulich darauf hingewiesen, daß die ungeheuerliche Überschwemmung mit dem papierenen Zwangs- und Scheingeld die **Hauptursache** der hohen Preise ist. Die bayerische Landespreisstelle sollte mal endlich nicht nach Quacksalberart immer nur Nebenerscheinungen betonen, und mal klipp und klar erklären: **Die Hauptursache der hohen Preise liegt in der Überschwemmung mit dem papiernen Scheingeld**, das nirgends ein Vertrauen genießen kann, **verbunden mit dem niedern Stand der Warenvorräte. Ein Preisabbau ist nur möglich, wenn der Geldumlauf vermindert und die Warenproduktion vermehrt wird.** Auf die Steigerung der Produktion als Voraussetzung für die Möglichkeit eines Preisabbaus, hat im Landtag kürzlich der Abgeordnete Dr. Dirr besonders hingewiesen. Um die Produktion eines sehr wichtigen Gebietes, der Landwirtschaft, zu heben, ist Aufhebung der Zwangswirtschaft nötig. Zwang hat bekanntlich meist die Wirkung, daß das Gegenteil von dem erzielt wird, was man will.

Um den Geldumlauf zu vermindern, vor allem aber, um eine reelle Deckung für die Papierwische zu bekommen, hatten wir darauf hingewiesen, das gesamte Vermögen der Reichsbankaktionäre und vielleicht der mit ihnen verkuppelten Banken zu konfiszieren. Dabei hatten wir auch bemerkt, daß sich allenfallsige rechtliche Bedenken zerstreuen lassen. Die bayer. Landespreisstelle sei auf diese Anregung besonders aufmerksam gemacht.

Alles in allem, ein richtiger Arzt muß eine richtige Diagnose stellen, und die Hauptursache der Krankheit erkennen können. Dann weiß er auch, wo er anzupacken hat. **Notenpresse, mangelnde Produktion und Zwangswirtschaft:** Darauf läßt sich die wirtschaftliche Not in der Hauptsache zurückführen. Macht man mit Energie, rücksichtslos und zielbewußt von **allen** Mitteln zur Bekämpfung dieser Nöte Gebrauch, so kann der kranke Wirtschaftsorganismus genesen, quacksalbert man aber weiter herum, ist der endliche Zusammenbruch unausbleiblich. H. S.

Der Artikel unseres Mitarbeiters dürfte wieder die Richtigkeit beweisen, die in dem Streben nach Brechung der Zinsknechtschaft (Gottfried Feder) gegeben ist. (Die Schriftltg.)

Aus der Zeit.

Vom Reichstag wurde ein Ausschuß eingesetzt zur Prüfung des Geschäftsgebahrens der Kriegsgesellschaften. Es wurden drei Unterkommissionen eingerichtet und diesen je ein vom Reichswirtschaftsrat (Rathenau-Guggenheimer) zu ernennender Treuhänder als Sachverständiger beigegeben, der die Nachprüfung der Geschäftsführung durchführen soll! — Wer ist da nicht mit uns der Meinung, daß die Kriegsgesellschaften zur höheren Ehre Judas mit Engelsreinheit aus der Untersuchung hervorgehen werden? Das deutsche Volk soll eben weiterhin belogen werden!

•

Die „Neue Zeitung" läßt den Schleier fallen. In Nr. 487 schreibt sie: „Wenn die Lawine der Revolution auch über Deutschland hinwegsausen wird, dann darf von diesen Arbeiterverrätern (z. B. Severing) aber auch nicht die Spur mehr übrig sein. Die Arbeiterschaft steht vor schicksalsschweren Entscheidungen. Eine neue Wende der Geschichte zieht herauf. Alle Versicherungen der deutschen Regierung in der bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen Ost und West sich neutral verhalten zu wollen, werden wie Spreu im Winde zerfliegen vor der Macht der Ereignisse." — Also wird die von unserem feinen Außenminister Simons gerühmte bolschewistische Aufbauarbeit auch in Deutschland bald beginnen können. Armes deutsches Volk!

•

Die Jüdin Klara Zetkin sagte im Reichstag, die Kommunisten erstrebten das hohe Ziel, vereint mit den Arbeitenden, Schaffenden aller Nationen und Rassen dazu beizutragen, den Menschheitsbesitz an materiellen und kulturellen Werten zu mehren.

•

Auf Polens Anfrage, ob die Entente in einen Vernichtungsfrieden für Polen einwilligen würde, erklärte Frankreich, daß die Existenz Polens eine Lebensfrage für Frankreich bedeute. — Da hat Frankreich einmal die Katze aus dem Sack gelassen, Deutschland soll sich dem großen Rußland nie mehr anbiedern!

•

Der Ukrainische Pressedienst meldet, daß für Ostgalizien eine besondere Sowjetregierung proklamiert wurde. An der Spitze des ostgalizischen Revolutionskomitees stehen — nun wer auch? Herr Zatonskyi und Herr Michael Baron.

•

In Heidelberg wurde der linksradikale jüdische Student Groß aus der Universität zwei Jahre ausgeschlossen, wegen „undeutschen Benehmens". Groß hatte nach einer Judenversammlung, was sehr bedenklich ist, „Nieder mit Deutschland" und „Hoch Sowjetrußland" gerufen. Wozu lange ausschließen; Hochverräter gehören an den Galgen!

•

Der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, tritt einen 14tägigen Urlaub an, den er in der Schweiz verbringen wird. — Sonderbar! Wenn unsere Exzellenzen sich wieder was geleistet haben, dann verziehen sich alle nach der Schweiz.

•

Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Dessau, die Einwohner des Dorfes Breitenstein hätten das Gehöft eines Landwirts als Strafe für seine Wucherei angezündet. Anderen Wucherern soll ein gleiches Schicksal angedroht worden sein. — Anscheinend bricht sich doch der Gedanke Bahn, daß nur Selbsthilfe uns retten kann.

•

In den Gehirnen der Franzosen spuken seit Versailles stets neue Schreckgespenster herum. Neuerdings wollen sie etwas von einem deutsch-russischen Geheimvertrag wissen. Die von Dr. Simons erklärte Neutralität Deutschlands wird ferner dahin erklärt, daß Deutschland nur durch diese den russischen Vormarsch begünstige, um dann den Versailler Vertrag zu zerreißen und Rache zu nehmen. — Ja, wenn die Herrschaften kein gar so schlechtes Gewissen hätten!

•

Die Kommission für den Schillerpreis ist nunmehr von Herrn Hänisch berufen worden. Sie besteht aus sieben Mitgliedern: Artur Eloesser, Theodor Däubler, Heinrich Lilienfein, Gerhart Hauptmann, Julius Petersen, Hans Pfitzner, Max Reinhardt. Wenn es sich um einen Heinepreis handelte, würde es uns nicht wundern.

•

Unendlich bezeichnende Mitteilungen aus einem sozialdemokratischen Ministerium kamen am 30. Juli im Hauptausschuß zur Sprache. Reichsminister Schlicke hat in seinem Arbeitsministerium eine Reihe von Beamten eingestellt, für die das Reichsministerium dann Kurse in Diktat und Kopfrechnen habe einrichten müssen. Es wurde im Ausschuß offen gesagt, ohne daß ein Regierungsvertreter widersprach. — Nun wir leben ja in einer Zeit, wo es heißt: Freie Bahn allen Tüchtigen!

Morgan — Aktionär der Reichsbank?

Von Guido Roeder.

Der kürzlich durch Prof. Delitzsch enthüllte Betrug in bezug auf die Rolle, die das „auserwählte Volk" im „gelobten Land" spielte, ist bei weitem nicht die einzige große Täuschung, der wir uns bisher vertrauensselig hingaben. Der ungeheuere Volksbetrug, dem wir hier unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, heißt „Reichsbank". Wie wenige unserer Volksgenossen ahnen, was sich hinter diesem Namen verbirgt, wie wenige wissen, daß diese Bank nichts weniger als ein Geldinstitut des Deutschen Reiches, sondern ein Privatunternehmen einer kleinen Schar jüdischer Geldgewaltiger ist.

Die Täuschung wurde dadurch erzielt, daß das Bankgesetz von 1875 bestimmt: (§ 23) „Auf die Begebung (der Aktien der Reichsbank, d. Verf.) findet der § 38 des Gesetzes vom 22. Juni 1896 (Prospektzwang) keine Anwendung." Und (§ 66) „Die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über die Eintragung in das Handelsregister und die rechtlichen Folgen derselben finden auf die Reichsbank keine Anwendung." So konnte einerseits kein Unerwünschter an der Zeichnung der Aktien teilnehmen, andererseits kam durch den Namen der Bank, die „Reichsbank, Aktiengesellschaft" heißen müßte, nicht ihr wahrer Charakter zur öffentlichen Kenntnis.

Schon jetzt erscheint uns die Gründung als ein lichtscheues Unternehmen. Sehen wir nun, welche Gründe dies Vorgehen veranlaßt haben mögen.

Welche Bedeutung hat die Reichsbank für die Volksgemeinschaft? Sie ist dasjenige Institut, aus welchem der Volksgemeinschaft das Zahlungsmittel, die Banknote von M. 20.— bis M. 1000.—, zufließt.

Im § 55 des Gesetzes heißt es:

„Wer unbefugt Banknoten oder sonstige auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausgibt, wird mit einer Geldstrafe bestraft, welche dem Zehnfachen der von ihm ausgegebenen Wertzeichen gleichkommt, mindestens aber M. 5000.— beträgt."

Durch diesen Paragraph ist das Banknotenprivileg, d. i. das Alleinrecht, Geld in den Verkehr zu bringen, begründet. Nicht die Volksgesamtheit ist also im Besitze ihres Zahlungsmittels, sondern sie muß sich dies erst von dem jüdischen Privatinstitut „Reichsbank" verabfolgen lassen.

Dagegen mag manch einer auch noch nichts einzuwenden haben, aber die Hauptsache kommt noch. In meiner Abhandlung „Die Notenbanken und der Bolschewismus" schrieb ich über die Reichsbank wie folgt:

„Sie beleiht gegen Zins Sicherheiten, die bei ihr zu hinterlegen sind, bzw. Werte, über die ihr in der Zeit der Beleihung das Pfandrecht eingeräumt ist. Sie nützt also die rein mechanische Verlegenheit des Darlehnssuchers, dessen Wertgegenstand nicht den Anforderungen des Zahlungsverkehrs entspricht, dahin aus, eine hohe Abgabe zu erheben. Anstatt als Reichsinstitut in jeder Weise die Abwicklung des

Wirtschaftslebens zu fördern und ihre Aufgabe darin zu sehen, durch Schaffung von gesicherten Zahlungsmitteln den Zahlungsverkehr zu erleichtern, erhebt sie eine, die eigenen Kosten — Pfandprüfung, Notendruck und Verwaltungskosten — weit übersteigende Abgabe den Zins."

Durch das Privatinstitut „Reichsbank" wird also der Volksgesamtheit nur gegen Entrichtung des Zinses das allgemeine Zahlungsmittel zur Verfügung gestellt. Wie anders könnte sich der Vorgang abspielen, wenn die Reichsbank eine Bank des Reiches wäre. Welches Interesse hätte das Reich, als Vertreter der Gesamtheit, von seinen einzelnen Mitgliedern mehr zu fordern, als es tatsächlich leistet, nämlich wie oben gesagt: Notendruck, Pfandprüfung und Verwaltungskosten. Würde nicht eine weise Regierung gern auf eine Einnahme verzichten, wo es sich um das Zahlungsmittel handelt, ohne das ein Kulturstaat nicht bestehen kann.

Es wird hier vielleicht eingewandt, der Zins sei erforderlich zur Regulierung des Zahlungsmittelbedarfs, um eine Überschwemmung mit solchen zu vermeiden. Das ist ein Irrtum, der zum Teil auch planmäßig verbreitet worden ist. Die Zahlungsmittel fließen dem Noteninstitut aus dem Grunde zurück, weil der Darlehensnehmer wieder in den Besitz seines Pfandobjektes gelangen will. Auch eine Diskontierung von Warenwechseln würde nicht zu einer ungesunden Geldüberflutung führen. Die an sich schon ungesetzlichen Bankwechsel wären allerdings schärfstens zurückzuweisen.

Der Zins bildet auch nicht einen notwendigen Schutz der Golddeckung, sondern umgekehrt der Goldwahn schützt den Zins. Der Zins aber ist die Seele Alljudas. Wir lesen Buch Esther 10,1:

„Und der König Ahasveros legte Zins aufs Land und auf die Inseln im Meere."

Mit der Gründung der Reichsbank wurde also auch auf das deutsche Vaterland der Zins in gesetzlicher Form gelegt. Der Jude Bamberger nannte diese größte Gründung des Gründerschwindels: „Eine privilegierte Aktiengesellschaft von und für Juden."

Die Notenbanken in fast allen Ländern sind Aktiengesellschaften. In Deutschland macht nur die Bayerische Staatsbank eine Ausnahme. Leider ist dort niemals einem Staatsmann die Erkenntnis gekommen, welche Waffe er mit diesem Institut gegen Juda, ja die ganze Welt in der Hand hat.

Der unmittelbare Nutzen der Reichsbank-Gründer, unter denen wir Rothschild und Bleichröder finden, besteht also darin, daß sie für Hergabe des Darlehens Zins erhalten. Doch es gibt auch noch einen mittelbaren und das ist der, daß so überhaupt erst der Zins bei Darlehen gegen Sicherheit möglich wird und besonders Staaten Schuldner werden können. Gerade dies ist aber das Ziel Alljudas.

107 Milliarden Schatzwechsel sind nach der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Wirth begeben worden. Für 107 Milliarden müssen wir also der Reichsbank Zinsen zahlen. Wäre sie Staatsinstitut, sparten wir ca. fünf Milliarden Steuern im Jahre. Und weiter. Über 100 Milliarden Kriegsschulden müssen wir verzinsen. Hätten wir statt Kriegsanleihestücken schon vor dem 18. November 1918 Noten gedruckt, könnten weitere sieben Milliarden an Steuern erspart werden.

In diesem Sinne äußern sich auch die Weisen von Zion in dem Abschnitt über „Die gegenwärtigen Staatsanleihen."

„Jede Staatsanleihe liefert den deutlichen Beweis dafür, daß der betreffende Staat schlecht verwaltet wird und seine Hoheitsrechte nicht richtig anzuwenden weiß. Die Anleihen hängen wie ein Damoklesschwert über dem Haupte der nichtjüdischen Herrscher; statt ihren Bedarf im Wege einer einmaligen außerordentlichen Steuer bei ihren Untertanen zu decken, betteln sie mit flehend emporgehobenen Händen unsere jüdischen Geldgeber an. Äußere Anleihen sind wie die Blutegel am Körper des Staates, die man nicht entfernen kann, bis sie von selbst abfallen, oder bis der Staat sich ihrer mit Gewalt entäußert. Dazu fehlt es den nichtjüdischen Staaten aber an der nötigen Kraft: sie legen im Gegenteil immer mehr Blutegel an ihren siechen Körper an, so daß sie schließlich an der freiwillig hervorgerufenen Blutarmut zugrunde gehen müssen.

Eine Staatsanleihe, und noch dazu eine äußere, ist in der Tat nichts anderes wie ein freiwilliges Abzapfen von Blut aus dem Staatskörper. Die Anleihe besteht aus Schuldverschreibungen des Staates, die ein Zinsversprechen enthalten. Der Zinsfuß schwankt je nach der Höhe der benötigten Geldsumme und der Vertrauenswürdigkeit des Staates. Beträgt er 5 v. H., so muß der Staat im Laufe von 20 Jahren in der Form von Zinsen die ganze entliehene Summe aufbringen; in 40 Jahren hat er allein an Zinsen die doppelte, in 60 Jahren die dreifache Schuldsumme bezahlt, haftet aber trotzdem für die ganze ursprüngliche Schuld, falls, wie hier vorausgesetzt wird, keinerlei Tilgungen stattgefunden haben.

Solange die Anleihen sich auf das Inland beschränkten, haben die Nichtjuden mit ihrer Anleihewirtschaft das Geld aus den Taschen der Armen in die Taschen der Reichen fließen lassen. Nachdem wir jedoch die maßgebenden Persönlichkeiten bestochen hatten, um die Aufnahme auswärtiger Anleihen durchzusetzen, flossen alle staatlichen Reichtümer unfehlbar in unsere Taschen. Seitdem sind uns alle Nichtjuden zins- und abgabepflichtig geworden.

Wir haben erreicht, was wir wollten. Leichtsinn und Kurzsichtigkeit der nichtjüdischen Herrscher in allen Fragen der staatlichen Geld- und Steuerwirtschaft, Käuflichkeit und Unfähigkeit der höchsten Staatsbeamten haben alle nichtjüdischen Staaten uns, den Juden, gegenüber in eine derartige Schuldknechtschaft gestürzt, daß sie sich niemals davon befreien können. Sie dürfen aber nicht vergessen, meine Herren, welche unsägliche Mühe und wie große Geldopfer wir bringen mußten, um dieses Ziel zu erreichen.

und „Die künftigen Staatsanleihen".

Wir werden keine Stockung des Geldverkehrs dulden und darum alle langfristigen festverzinslichen Staatsanleihen abschaffen. Die einzig zulässige Form der Staatsanleihen werden kurzfristige mit 1 v. H. verzinsliche Schuldverschreibungen (Serien) des Schatzamtes sein. Eine so geringfügige Verzinsung wird die staatlichen Kräfte nicht mehr den Blutsaugern, d. h. den großen Geldgebern, ausliefern. Das Recht der Ausgabe langfristiger festverzinslicher Schuldverschreibungen werden wir ausschließlich den großen gewerblichen Unternehmen gewähren. Diese können die Zinsen mit Leichtigkeit aus den Gewinnen bezahlen. Der Staat erzielt dagegen mit dem entliehenen Geld in der Regel keine Gewinne, weil er es zu Zwecken des Verbrauches und nicht zur Erzeugung wirtschaftlicher Güter verwendet."

Nur durch die Verstaatlichung der Reichsbank ist auch die Verstaatlichung des Realkredits mit Bezug auf den Grund und Boden und die Gebäude möglich. Statt der Hypothek hätten wir dann ein Tilgungsdarlehen.

Für M. 100 000.— Hypothekenschuld muß der Mieter vier vom Hundert und eins vom Hundert Tilgung aufbringen. Das wären in 50 Jahren M. 202 000.—, während das Tilgungsdarlehen nur M. 100 000.— und eine geringe Gebühr erfordern würde. Tatsächlich ist in den Großstädten überhaupt keine Tilgung erfolgt. Die Folgen zeigen sich schon jetzt deutlich. Nur die Geldentwertung hat hier eine Katastrophe hinausgeschoben, nicht endgültig ihre Gefahr beseitigt.

Die Notenbanken sind die Trutzburgen Alljudas in allen Ländern. In Neuyork liegt jedoch unzweifelhaft jetzt die Zentrale der jüdischen Geldwirtschaft.

Ist daher nicht die Frage berechtigt:

Morgan — Aktionär der Reichsbank?

Beteiligung.

Deutschvölkisch gesinnte, in Schrifttum und Kunst tätige Damen und Herren werden zur Mitarbeit an deutschvölkischem Unternehmen eingeladen. Auch Beteiligung mit größeren und kleineren Beträgen zur Förderung des völkischen Gedankens ist ermöglicht. Alles Nähere durch die Schriftleitung. Anfragen sind zu richten an die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters".

Vom bayerischen Ordnungsblock.

Wir geben unseren Lesern nachfolgende Weisungen des B. O. gerne zur Kenntnis und können deren genaue und kräftige Befolgung nicht dringend genug anraten:

„Der Bayerische Ordnungsblock hat entsprechend seinem bekannten Programme an seine sämtlichen Zweigstellen und Kartellverbände im Reiche, hinsichtlich der augenblicklich besonders aktuellen Einwohnerwehr-Frage, folgende Weisung gegeben:

1. Allen Mitgliedern wird die selbstverständliche Pflicht des Eintrittes in die Einwohnerwehr in Erinnerung gebracht.

2. Der Ausbau der Orgesch ist von allen Zweigstellen und Kartellverbänden Nord- und Süddeutschlands durch Mitarbeit, Aufklärung und Propaganda mit allen gesetzlichen Mitteln zu unterstützen.

3. Den gegen die Person des Forstrats Dr. Escherich, als verdienstvollen Gründer und Reichshauptmann der Einwohnerwehr erhobenen niederträchtigen Verdächtigungen und persönlichen Beleidigungen ist mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

4. Auch alle gegen die Orgesch als solche gerichteten Verdächtigungen separatistischer wie reichsfeindlicher oder klassenkämpferischer Tendenz sind vollkommen unwahr und zu bekämpfen.

5. Die Bundesleitung verbürgt sich in vollem Umfang für die absolute Lauterkeit der vaterländischen Absichten des Forstrats Dr. Escherich und seiner Mitarbeiter. Diese Haltung muß maßgebend sein für alle Einzelmitglieder und angeschlossenen Verbände.

Jüdische Verpfuschung des Sozialismus.

„Das handgreiflich Ärgste ist judenseitig in der neuesten Zeit bezüglich des Sozialismus verübt worden, von welchem heute nichts mehr übrig ist, als eine unverschämte Judenlüge. Ursprünglich war er bei einzelnen bessern Naturen, wie bei St. Simon, eine, wenn auch mit Illusionen gemischte, doch gutartige Aspiration. Man sah die schlimmen Gesellschaftsschäden und glaubte aufrichtig, ihnen durch irgendwelche Formgebungen, durch Umgestaltungen der Beziehungen des Gemeinlebens einmal abhelfen zu können. Vom sogenannten Naturrecht war man in den neuern Jahrhunderten ausgegangen und hatte schließlich die Abhängigkeit des Menschen vom Menschen, wenigstens deren Drückendes und Knechtendes, sowie den materiellen Mangel beseitigen wollen. Ein derartiges Streben war, abgesehen von den sich einmischenden Irrtümern und Phantastereien, wohlberechtigt. Hätte man es ehrlich fortsetzen und auch die Masse mit richtigen Gedanken erfüllen können, so hätte sich zwar die Gesellschaft nicht auf den Kopf stellen, wohl aber mit besserem Geiste erfüllen und zweckmäßiger einrichten lassen.

Nun kam aber bald das Judenpack dazwischen, um auch aus dieser Sache, wie aus allen Angelegenheiten, ein Geschäft, selbstverständlich ein Geschäft für die eigene Brut, zu machen. Schon im nächsten und dann im späteren Saint-Simonismus machten sich Hebräer und besonders Bankhebräer breit. Die Geschichte des Sozialismus und der Volksagitationen ist zugleich eine Judengeschichte. An die Stelle edlen Aufstrebens trat gemeinste Hetzerei und Niederwirtschaftung alles Besseren. Schließlich wurde der Klassenhaß gar zum Prinzip gemacht und bis in das Bereich des buchstäblichen Klassenmordes hinein gesteigert. Die sozialistischen Lehren wurden bei ihrer judenseitigen Aneignung auf das Schändlichste verhunzt und verdorben. Die tollsten antilogischen Ausgeburten und Häßlichkeiten grassierten gerade am meisten. Was die Dreyfuselei für die Justiz, das wurde schließlich die Narrerei für die Sozialistik oder vielmehr Kommunistik. Mit ihrem Aufkommen schwand der letzte Rest von früheren Ansätzen zu Rechtsgedanken."

(Aus dem Werke „Soziale Rettung" von Eug. Dühring, S. 35 und 36.)

Klare Ziele.

In dumpfer Resignation steht das deutsche Volk vor der bisher immer noch nicht begriffenen, durch Spaa aber jetzt jedem noch Denkfähigen unabweislichen klaren Tatsache, daß seitens unserer Feinde, und vor allem Englands, der festeste Wille besteht, uns wirtschaftlich zu vernichten. Sie wissen sehr wohl, daß unsere ungeheure Volkskraft selbst unter schwierigsten Verhältnissen sich sehr rasch wieder entwickeln und durch seine Leistungen sie überflügeln würde. Deshalb hat England, das doch seit Jahrzehnten nachweislich den Weltkrieg vorbereitet hatte um seinen gefährlichsten Gegner im Welthandel, in der Ausfuhrindustrie und der damit zusammenhängenden Übersee und Kolonialpolitik unschädlich zu machen und unsere Seemacht zu vernichten, jetzt wieder nach langen Schwankungen innerhalb der Entente zugestimmt, daß durch das Kohlenabkommen die deutsche Industrie noch weiter als bisher schon heruntergedrückt und zur Unfähigkeit verdammt wurde. Denn wenn errechnet wurde, daß, selbst wenn eine Million Tonnen Kohlen bei uns mehr pro Jahr produziert werden könnte, wir kaum das erreichen, was wir jetzt der Industrie überlassen konnten, so ergibt sich alles weitere daraus von selbst.

Noch vor wenigen Wochen hatte es den Anschein, als ob England einer anderen für uns erträglicheren Auffassung zuzustimmen geneigt wäre. Unterdessen hatte aber der Vormarsch der Sowjetarmee bzw. der unvorhergesehene Zusammenbruch Polens die Lage gründlich verändert. Der eigentliche Grund ist in der raffiniert jüdisch-asiatischen Sowjetpolitik England gegenüber zu suchen. Krassin reiste nach London. Darüber große Aufregung in der Presse der Entente besonders der Franzosen, daß England so treulos sei und seinen eigenen Vorteil in wirtschaftlichen Abmachungen mit Rußland suche. Tatsächlich hat aber Krassin nur die englische Politik als Sprungbrett benützt und nicht nur England sondern auch die ganze übrige Welt an der Nase herumgeführt. Während er England zu überzeugen wußte, daß Rußland friedensbedürftig sei und wir Geschäfte mit Lebensmitteln, Petroleum, Flachs, Edelmetalle, Holz usw. zu machen beabsichtigte, die es aber gar nicht hätte ausführen können, gewann er Zeit und verhinderte vor allem dadurch eine rechtzeitige Unterstützung Polens durch die Entente. Das polnische Heer war von französischen Offizieren geführt, mit guter Artillerie und mit seinem Bestand von 600 000 Mann ein ganz respektabler Gegner. Trotzdem verstanden es die fanatisierten und unterdessen gut vorgebildeten und ausgerüsteten Sowjettruppen sie überraschend zu werfen. Sie werden auch so rasch nicht stehen bleiben, und ihre Versprechungen, daß sie an Deutschlands Grenzen Halt machen werden, sind ebenso zu bewerten wie alle früheren. Sie sind Meister der Diplomatie. Schon 1918 haben sie das bewiesen. Sobald sie merkten, daß die deutsche Regierung Beziehungen zu den bürgerlichen Kreisen Rußlands anknüpften, begann ein raffinierter Pressefeldzug. Zunächst wurden die russischen Generale als Deutschlands ärgste Feinde hingestellt, und als das nicht mehr zog, verbreitete man immer wieder Nachrichten über den bevorstehenden Zusammenbruch des Bolschewismus. Dadurch wurde schon damals erreicht, daß nichts Ernsthaftes gegen Sowjetrußland unternommen wurde. Nachdem der Bolschewismus die dafür empfänglichen Völker der türkischen und arabischen Stämme in Asien ergriffen hatte und England in schwere Sorge um seine asiatischen Ziele kam, war es um so mehr geneigt, sich mit Sowjetrußland einzulassen, als es dadurch glaubte, das Vorschreiten desselben dort verhindern zu können. Auch das war nur Diplomatie der Bolschewisten, welche unterdessen in ungehemmtem Vorschreiten über Afghanistan gegen Indien sich befinden, und die dortigen Völker, als natürlichste Feinde ihrer englischen Zwangsherren, warten nur darauf, sich ihnen anschließen zu können. Das eröffnet nun ganz neue Perspektiven, und England war nur zu sehr geneigt, den französischen Rachegelüsten in Spa freien Lauf zu lassen, um eben in Asien freie Hand zu behalten, und sei es auf Kosten von Deutschlands definitiver Vernichtung. Jetzt erst erkennen sie an der Downing Street allmählich ihre Lage den Bolschewisten gegenüber und suchen Polen, das sie ohnehin nur bis zu einem gewissen Grade unterstützten, bzw. den Franzosen, denen dort die Felle davonzuschwimmen beginnen, überlassen hatten, wieder rasch zu stützen. Es dürfte aber damit schon zu spät sein und dann bleibt England doch wieder nichts anderes übrig, als Deutschland in seiner Selbstverteidigung — denn dazu wird es zweifellos kommen — mindestens gewähren zu lassen. Eine geschickte deutsche Diplomatie könnte jetzt die größten Triumphe haben —, wenn — es eine solche überhaupt geben würde.

Die jüdischen Welteroberungspläne mit Hilfe des Bolschewismus sind so großzügig, daß sie erst jetzt allmählich klarer in Erscheinung treten und nur von wenigen erkannt werden, am wenigsten vom deutschen Bürgertum, obwohl gerade diesem der Untergang droht. Hat doch ein Dr. Eltzbacher in einer Schrift schon Anfang 1919 den Bolschewismus als ultima ratio und einzige Rettung empfohlen.

Unterdessen wird von den Bolschewisten fieberhaft gearbeitet in Berlin, London, München, Antwerpen usw. Die deutschen (!) U.S.P.- und K.P.D.-Leute sind ja ihre willigen Werkzeuge, der ganze Einstrom der Ostjuden war Mittel zum Zweck. Der einzige Widerstand besteht zurzeit darin, daß ein großer Teil der Westjuden noch nicht ganz gewonnen ist, sondern mit Hilfe der Entente Geschäfte zu machen hofft, die durch das Abkommen von Spa uns zu knebeln sich anschickt und dadurch dem kommenden Chaos noch Vorschub leistet. Wir aber lassen uns noch die letzten Waffen aus den Händen nehmen, als ob die furchtbare Gefahr vom Osten nicht größer wäre als eine Drohung mit Besetzung des Ruhrgebietes.

Solange die jüdischen Weltherrschaftspläne nicht klarer erkannt sind, kann es eine Rettung nicht geben.

Und die deutsche Regierung? H. L.

Werft gelesene „Beobachter" nicht fort, sondern gebt sie zum Lesen weiter!

gehenden Personenzug führt, die Verkehrsverwaltung endlich, deren Regierung in Hof und Probstzella Paßkontrollen durchführt, um ja keinen Deutschen der übrigen Bundesstaaten, (lies Ausländer und Fremde) zuviel nach Bayern herein zu lassen, dieselbe Verwaltung stellt einem wirklichen Ausländer, einem Volks- und Rassefremden eine ganze Zugsgarnitur (Maschine, Schutzwagen „Krankenwagen") zur Verfügung. Und weil es ihm sein müheloses Zinseinkommen gestattet, bei Gelegenheit auch einmal 14 000 Mark für eine Bahnfahrt auszugeben, fährt der Geh. Kommerzienrat, Finanzier und Jude Brauns mit Extrazug nach Hause.

Eine Regierung und Verwaltung aber, die Derartiges genehmigt, ist nicht mehr wert, als daß sie (nachdem doch genug Maschinen und Kohlen da sind) mit den noch in hellen Scharen in Bayern sitzenden Volks- und Rassefremden zusammen in einen Transportzug gesteckt und nachgefahren wird.

E. H.

Aufruf!

Bei der Reichsvertreter-Versammlung am 31. Juli 1920 in Berlin haben sich alle deutschen Kadetten-Vereinigungen zu dem großen

„Reichsbund ehemaliger Kadetten"

zusammengeschlossen. Sitz der Reichsbundesleitung: Berlin. 1. Vorsitzender: Herr Generalmajor z. D. Kempe. 2. Vorsitzender: Herr Generalleutnant z. D. v. Altrock, Exz. Bisherige Mitgliederzahl über 4000.

Kameraden! Kein ehemaliger Kadett darf in unseren Reihen fehlen, denn es gilt, unsere bedeutenden Ziele als geschlossenes Ganzes durchzusetzen. Anmeldungen für alle Gaugruppen Deutschlands nimmt der vorläufige Geschäftsführer der Reichsbundesleitung, Oberleutnant a. D. Deussen, Berlin-Lichterfelde, Weddigenweg 70, entgegen.

Auskünfte und kostenlose Zusendung einer Probenummer der „Deutschen Kadetten-Zeitung" durch die Propaganda- und Presse-Abteilung, Leutnant Bachelin, Ulm a. D., Beyerstraße 46.

Gleichzeitig bitten wir um bekannte Anschriften ehemaliger Kameraden!

Die Reichsbundesleitung.

Hochschulnachrichten.

Betrachtungen zum deutschen Studententag in Göttingen.

Der II. ordentliche Studententag deutscher Hochschulen ist gewesen, und wenn man sich die Pressenachrichten zur Hand nimmt, abgesehen von der Hochschulbeilage der „Deutschen Zeitung", und man sich fragt, was ist erreicht worden, ist endlich die deutsche Hochschule frei gemacht worden von dem überflutenden jüdischen Zustrom, so wird man aus den von der Hauptgeschäftsstelle Göttingen schön frisierten Pressenachrichten sehr wenig ersehen können, was gestattet, einen Schluß auf den Erfolg der völkischen Erneuerungsarbeit innerhalb der deutschen Studentenschaft zu ziehen. Die altbewährte Taktik hat dieses Mal die jüdische Presse wieder eingeschlagen, um der Fortentwicklung des völkischen Gedankens ein Halt entgegenzusetzen — man schweigt tot, und zwar so gründlich tot, daß selbst Studenten, die im Tageskampf für die völkische Sache an den Hochschulen stehen, vermeinen, ihre Abgesandten hätten in Göttingen nicht das zu erreichen gewußt, was zu erreichen gewesen wäre; selbst diese Studenten glauben, der deutsche Gedanke hätte in seinem Siegeszug auf dem Studententag halt gemacht. Mit nichten — jeder, der Gelegenheit hatte, in Göttingen zu weilen, oder Leute zu sprechen, die dorthin abgeordnet worden waren, weiß, daß zwar das Endziel, die deutschen Hochschulen frei von jüdischem Einfluß, von jüdischem Zustrom zu machen, noch nicht erreicht worden ist, auch auf dieser Tagung noch nicht endgültig erreicht werden sollte, daß aber der völkische Gedanke in der deutschen Studentenschaft festen Fuß gefaßt, daß es keine Macht mehr geben wird, sie von dem sich selbst gesetzten Ziele abzubringen, mag auch die Hauptgeschäftsstelle Göttingen sich gegen diese Erkenntnis sperren, wie sie will, der Tag kommt, wo deutsche Hochschulen wieder den Deutschen gehören werden. Dieses Mal ist es der Hauptgeschäftsstelle noch gelungen, mit der deutschen Studentenschaft Schindluder zu treiben, aber wohl das letzte Mal, wie sie sich bei der Tagung hat gründlichst überzeugen können. Wie kommt die Hauptgeschäftsstelle dazu, einen ausländischen Juden auf den deutschen Studententag als Gast zu laden, wie kommt die Geschäftsstelle dazu, einen Imanuel Birnbaum, früherer Führer der hiesigen „Freien Studentenschaft", einen Nichtstudenten und als Schriftleiter einer Tageszeitung dem studentischen Leben völlig fernstehend, um einen Bericht zu bitten — wir haben von den Juden genug, um uns noch auf dem Studententag durch ein völlig unvorbereitetes, lauter Flachheiten und sozialistische Gedankengänge enthaltendes Referat langweilen zu lassen. Wir haben genug davon, und wenn die Studentenvertretung in Göttingen nicht ständig versuchte, gegen den Willen der Mehrheit der Studentenschaft zu arbeiten, so hätte sie sich die gründliche Blamage, einen Ehrengast, nämlich Birnbaum, als er um das Wort bat, vom Plenum im ersten Wahlgang abgelehnt zu sehen, ersparen können. Und ähnlich ist es mit den andern Lieblingen des Wasserkopfs Göttingen ergangen; als es die Ehrenvorstandsmitglieder vorzuschlagen gab, da hörte man nichts mehr von Birnbaum, nichts mehr von Werner Mahrholz, dem „Heimat"dienst-Zentralmann aus München, dem Herrn Forell aus Frankfurt a. M. — nichts, nichts mehr — die Stützen brechen und grollend zogen sich die Herren ob der „reaktionären, ins Mittelalter zurücksinkenden" Studentenschaft zurück. Wie der Wind in Göttingen weht, zeigen auch die Berichte, die, wie ich oben schon anführte, von der Hauptgeschäftsstelle 150 Zeitungen freundlichst zum Abdruck zugestellt wurden. Beim Referat Birnbaum, Bericht vom zweiten Tag, vielen Beifall — ich hörte schon deutlich recht kräftige Mißfallensäußerungen — und wenn ein völkischer Redner sprach, Stelzner-Erlangen, am dritten Tag, findet man ganze fünf Zeilen — belanglos — oder der Berichterstatter mitsamt dem Stenographen konnte diesen ihnen fremden Gedankengängen nicht folgen. Und dann der Bericht über die Stellung der deutschen Studentenschaften des Alpen- und Sudetenlandes zu den Reichs- und anderen Juden; man spricht da von einer verzwickten Frage — nein, eine sehr klare Frage wenigstens für die Alpen- und Sudetenländler und die deutsche Studentenschaft. Oder der Bericht über die Wahl zum Vorsitzenden. Einstimmig gewählt, sagt der Bericht, gewiß, wenn man nach der Stärke des Beifallsgetrampels entscheidet, ob Einstimmigkeit erzielt war, mag der Bericht recht haben — ich darf wohl richtigstellen und bemerken, daß eine ganze Reihe von Stimmen an der Einstimmigkeit fehlten, namentlich, wo der zu wählende Vorsitzende van Aubel-Bonn erst am letzten Verhandlungstage gezeigt hatte, daß der völkische Wille in der Studentenschaft für ihn nichts oder nur recht wenig bedeute. Auch van Aubel genau so wie Benecke kommt um die klare Stellungnahme zur völkischen Frage nicht herum, und mag der Sekretarius Frommel noch so sehr in seiner „Niedersächsischen Hochschulzeitung", die in einem jüdischen Verlag gedruckt wird, mit Hilfe des „Berliner Tageblatts" und der „Frankfurter Zeitung" gegen die deutschen Studenten zu Felde ziehen — es ist umsonst! Gerade die Grenzhochschulen, für die heute schon der Kampf für ihr Deutschtum nicht mehr Worte, sondern tägliche Taten sind, werden sich dieser verflachenden Richtung mit äußerster Kraft entgegenstemmen, selbst auf die Gefahr hin, daß das Gebäude der deutschen Studentenschaft (erst Juden und dann Deutsche) zusammenbricht, um eine deutsche Studentenschaft aus eigener Kraft, aus eigenen Mitteln aufzubauen. Was ist in Göttingen für die völkische Sache erreicht worden? „Der Zuzug nichtdeutscher Studierender aus den östlichen Nachbarstaaten sowie aus Sowjetrußland ist unbedingt weitgehendst zu beschränken." Das heißt also für den an jeder Hochschule einzusetzenden Ausländerausschuß: „Alle Juden, die durch den Friedensvertrag als deutsche Staatsbürger ausgeschieden sind, sind Ausländer." — Die deutsch-arischen Studentenschaften in Deutschösterreich sollten gezwungen werden, reichsdeutsche Juden in ihre Vertretungen aufzunehmen; also unsere deutschen Brüder sollten, nachdem sie sich glücklich von der jüdischen Überwucherung freigemacht hatten, gezwungen werden, zuziehende Juden, die deutsche Reichsangehörige sind und die wir leider noch als gleichberechtigt anerkennen müssen, in ihre Vertretungen aufzunehmen. Das war eine Prinzipienfrage für die Deutschösterreicher und uns völkische Studenten — bei der Aufrollung dieser Frage konnte man sehen, wie tief das deutsche Empfinden in der Studentenschaft gefußt hatte, und gerade die Abstimmung über diese „Gleichstellungsfrage" bewies, daß es nur einer kurzen Zeit bedarf, um deutsche Hochschulen in deutschen Landen zu haben.

U.

Aus der Bewegung.

Schutz- und Trutzbund Augsburg. Am Samstag, den 7. August 1920, abends 8 Uhr, hielt die Ortsgruppe Augsburg des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes auf Anregung einiger Öttinger Mitglieder eine öffentliche Volksversammlung im Kronensaale zu Öttingen ab. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt, so daß man gleich ersah, daß die Einwohner Öttingens und Umgebung ein reges Interesse den Bestrebungen des Bundes entgegenbringen. Als Redner war Herr Rechtsanwalt Dr. Ottmar Rutz aus München gewonnen, der über das Thema „Die Weltherrschaft des Judentums und das Deutschtum" sprach. Der Gruppenwart der Ortsgruppe Augsburg eröffnete die Versammlung, gab die Ziele des Bundes bekannt und erteilte hierauf dem Herrn Referenten das Wort. Die zweistündigen Ausführungen des Herrn Referenten über das Thema, in denen er den Nachweis lieferte, daß das Judentum die Weltherrschaft anstrebt und dieselbe zum großen Teil auch schon inne hat, wobei er zugleich auch den Weg zeigte, der beschritten werden muß, um das Judentum in seine Grenzen zurückzuweisen, ernteten reichen Beifall. Als Diskussionsredner sprach hierauf Herr Studienrat Frank aus Öttingen, der die Ausführungen des Herrn Referenten unterstrich und noch verschiedene, sehr interessante Mitteilungen machte. Daß die Anwesenden auch mit den Ausführungen des Herrn Diskussionsredners einverstanden waren, zeigte sich in dem erhöhten, langanhaltenden Beifall. Beim Schlußwort regte der Herr Referent an, auch hier in Öttingen die Bestrebungen des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes zu unterstützen, und zwar durch Gründung einer Ortsgruppe. Da eine genügende Zahl von Personen um Aufnahme nachsuchten, wurde die Ortsgruppe auch sofort ins Leben gerufen.

Str.

Kleine Nachrichten.

Die Ausstellung von Erfindungen, die der Deutsche Erfinder-Schutzverband in der Zeit vom 30. Juli bis 5. August in der Alten Akademie veranstaltete, wurde Donnerstagabend mit einem kurzen Schlußwort des 1. Vorsitzenden Ingenieur Dörge, geschlossen. Am Freitagabend fand im Restaurant Domhof eine Versammlung der Aussteller statt, in der Herr Dörge ausführlich über den Erfolg der Ausstellung referierte. Die Ausstellung war von über 3000 Personen, darunter vielen Ausländern, besucht und mußte wegen des starken Andrangs über den ursprünglich vorgesehenen Termin hinaus verlängert werden. Bis jetzt wurden fünf Schutzrechte fest verkauft, wegen mehrerer schweben noch die Verhandlungen, vor allem wurden auch größere Posten Waren, die durchwegs gesetzlich geschützt sind und sich noch nicht im Handel befinden, verkauft.

Versammlung. Die Deutschnationale Volkspartei (Bayer. Mittelpartei), hält am 2. September im großen Saale des Münchner Kindlkellers eine öffentliche Versammlung ab. General Lettow-Vorbeck, der rühmlich bekannte Afrikakämpfer wird über das interessante Thema „Die Kämpfe in Ostafrika" sprechen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Hans Holbein, Adam Elsheimer, Anton Koch, Wilhelm von Kaulbach, Feuerbach, Schwind, Ludwig Knaus, Ludwig Richter und wie sie alle heißen, hinauszuweisen zum Internationalismus des Judentums. All diese „Ismus-Kunst" hat mit wahrer Kunst so wenig zu tun, wie mit echtem Deutschtum überhaupt, daher müssen wir die Darbietungen dieser Kunstsalons von Goltz, Brackl usw. rundweg ablehnen.

Papiernot gibt es anscheinend nur behufs unaufhörlicher Steigerung der Preise aller Drucksachen — eine andere Bezeichnung verdienen die neuzeitlichen Erscheinungen des Kunst- und Büchermarktes bald nicht mehr. Wäre in Wirklichkeit eine Papiernot vorhanden, dann dürfte unter vielem andern auch der „Ararat" nicht gedruckt werden.

Wernher.

Bücherbesprechungen.

„Das Bayerland", illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk, herausgegeben von Dr. Fridolin Solleder. — Reichhaltig wie immer bietet das „Bayerland" im Juliheft eine Darstellung des Oberallgäuer Heimatmuseums mit 11 Aufnahmen bäuerlicher Innenräume, einen Aufsatz über „Schwäbischen Volksbrauch und schwäbische Schmiedearbeit", eine Beschreibung der berühmten altschwäbischen Gaststätte der „Drei Mohren" in Augsburg und einen Bericht über eine schwäbische Auswanderung, der besonders für unsere Tage sehr beachtenswertes enthält. Der Heimgedanke kommt stets zum Ausdruck. Möchte er nicht nur verstandesgemäß, sondern endlich auch mit der ganzen Tiefe des deutschen Gemütes erfaßt werden!

Rig.

Das auferstehende große Weltreich des wiedergekommenen Weltkaisers Jesu Christi I. für „Monarchie" (Theokratisches „Christentum" gegen „Republik" (Demokratisches „Antichristentum"). Wahrhaftige Winke zu Deutschlands und aller christlichen Völker geistiger Wiedergeburt (Heft 37, 1—28) zur auferstehenden Allgemein großen „Welt-Monarchie" (Friedensreich des wiedergekommenen Menschensohnes, Weltkaisers und Friedensfürsten Jesus Christus I. auf Erden. Von Karl Kieninger.

Der Verfasser hat leider vergessen, in seinem Buche die Heilanstalt anzugeben, in der er zweifelsohne zurzeit sitzt, damit sich die Leser seiner 144 Seiten mit durchschnittlich je 30 Bibelhinweisen ihrer sogleich bedienen können.

Funck.

Was ich von einem deutschen Staat verlange? Eine deutliche Auskunft von Professor Adolf Bartels. (Heft 10 der „Hammerschläge" vom Deutschvölkischen Schutz- und Trutzverband, 50 Pf.) — „Fichte in seinem ‚Geschlossenen Handelsstaate' hat bekanntlich die drei natürlichen Berufsstände der Produzenten (Bauern), Künstler (Handwerker, Industrieller) und Kaufleute angenommen und verlangt, daß in einem Staate nicht mehr Nichtproduzenten geduldet werden, als durch die Produkte desselben ernährt werden können, daß sich also die Zahl der Handwerker und Industriearbeiter sowie auch der Händler nach der der Bauern und dem Ergebnis ihrer Arbeit zu richten habe." Bartels fordert nun vom deutschen Staate, „daß er zunächst das natürliche Verhältnis der deutschen Berufsstände wieder herstellt, und glaubt, daß sich die berufsständige Vertretung an die Fichteschen drei Grundstände, die immer bleiben werden, anschließen kann — „es steht nichts im Wege, Beamte und die sogenannten freien Berufe mit dem Stande der Händler zusammenzuschließen, der wie sie der Vermittlung dient, dieser würde durch den Zusammenschluß nur gewinnen. Natürlich müßte der Stand der Produzenten als der wichtigste auch die stärkste Vertretung haben; die große Gefahr, die heute besteht, daß man den Bauernstand (in den die größeren Grundbesitzer durchaus einzuschließen sind) zu Arbeitssklaven der Industriearbeiter herabwürdigt, muß unter allen Umständen ausgeschlossen werden". Heute und in der nächsten Zukunft allerdings leben wir nicht in einem deutschen Staate, sondern einem durchaus künstlichen Gebilde, das unsere deutsche Eigenart eher erdrückt als zur Geltung kommen läßt und entwickelt. Die neue Verfassung muß darum abgelehnt, erschüttert, durch Besseres ersetzt werden. Das Volkstum als staatenbildendes Prinzip muß erhalten bleiben. „Wir Deutschvölkischen verlangen von der künftigen deutschen Verfassung (der eben geschaffenen mit ihrer internationalen, englisch-französisch-nordamerikanischen Physiognomie trauen wir keine lange Geltung zu) zunächst einmal die genaue Feststellung des Begriffs „Deutscher". Denn wir wollen nicht von Juden unterrichtet, erzogen, in deutsche Kultur eingeführt, in ihr gefördert sein, die Juden „verstehen als Fremde unsere deutsche Kultur nicht, schieben ihr fremde Surrogate unter, machen ein Geschäft aus ihr, entmündigen sie, verfälschen sie, richten sie zugrunde. Sie sind nicht, wie sie frech behaupten, die Verwalter unserer Kultur, sie sind ihre Verderber. Hier vor allem stellen wir ein scharfes Verlangen an den deutschen Staat: Schaffe da Ordnung! Der jüdische Kapitalismus hat uns zum Teil schon das Mark aus den Knochen gezogen, und das ist schlimm. Noch schlimmer aber ist, daß er uns die Seele stiehlt."

Ihr Staatsrechtslehrer, ihr deutschen Bürgermeister und Gemeindevorstände, arbeitet die Schrift genau durch und fordert einmütig darin das Verlangte!

M. Loose.

Vorfrühling 1920. Von Ad. Zimmermann Verlag der Deutschen Zeitung, Berlin SW. Die Schilderungen aus den Tagen der Kappschen Wirren sind unter dem Eindrucke der Ereignisse geschrieben worden. Der Verfasser stand an den Brennpunkten dieser unglückseligen Bewegung und konnte sie aus allernächster Nähe betrachten. So erfahren wir aus seinem Munde alle die kleinen und kleinsten Einzelheiten; er zeichnet scharf die führenden Persönlichkeiten und war ein ausgezeichneter Beobachter der Volksstimmung. So ist seine Schrift ein interessanter geschichtlicher Beleg zu diesem Unternehmen, das so hoffnungsvoll begann und alle, die ein deutsches Herz im Leibe fühlten, aufatmen ließ, aber dennoch an der Entschlußunfähigkeit seiner Leiter und dem Mangel an Unterstützung von seiten der völkischen Kreise scheiterte.

Funck.

Raus aus dem Sumpf. Besprechung von W. Schmidthals und Dr. G. Schumann. Theod. Weicher Verlag, Leipzig.

Gegenüber der ungeheuren Sturmflut an jüdischen, halbsozialistischen und falschsozialistischen, undeutschen Büchern und Schriften erwächst den deutschgesinnten Kreisen, die die Besinnung im wilden Strudel der Zeit noch gewahrt haben, vor ihrem eigenen Volke die hohe Pflicht zur Abwehr und zum Gegenangriff. Vorliegendes Buch, „Raus aus dem Sumpf", dient der Abwehr all der jüdischen, verdrehten, verführenden Gedanken, die heute durch falsche, undeutsche Propheten unters Volk getragen werden. Das Buch ist geteilt in A: Was hatten wir und unsere Feinde in der Vergangenheit? B: Was haben wir in der Gegenwart? C: Was brauchen wir für die Zukunft?

Verein für Pilzkunde München. Mangelhafte Kenntnis der eßbaren und schädlichen Pilze hat neuerlich einen Vergiftungsfall mit tödlichem Ausgang zur Folge gehabt.

Um diese Gefahr zu vermeiden und den zurzeit so unendlich reichen Segen an Pilzen in Wald und Flur dem Gemeinwohle verwendbar zu gestalten, hat der Verein für Pilzkunde München, mit Unterstützung des Magistrates der Stadt München, dem auch an dieser Stelle hierfür der wärmste Dank ausgesprochen wird — wie in früheren Jahren eine Pilzberatungsstelle eröffnet. In der Schrannenhalle (Freibank, Eingang vom Viktualienmarkt, durch Plakate ersichtlich), wird täglich von 7—11 Uhr, am Montag von 7—1 Uhr allen Pilzsammlern unentgeltlich Auskunft erteilt, ob die mitgebrachten Pilze genießbar, wertlos oder schädlich, sowie über die beste Verwendungsart der genießbaren Pilze. Mit der Beratungsstelle ist eine ständige Ausstellung der jeweils meistwachsenden Pilze verbunden mit besonderer Berücksichtigung der giftigen, welche durch ihre Ähnlichkeit mit eßbaren so oft Veranlassung zu Erkrankungen und Todesfällen geben. Pilzsammlern, die in den Vormittagsstunden keine Zeit zur Auskunftseinholung haben, ist Gelegenheit geboten, an jedem Montag, ab 8 Uhr abends, im Vereinsheime, Gruftgasse, Gasthaus zum weißen Kreuz, sachverständige Aufklärung einzuholen. Mögen diese Zeilen Wissen von der gemeinnützigen Tätigkeit des Vereines für Pilzkunde verbreiten und durch rege Benützung der Beratungsstelle sichere Kenntnis der Pilze und dadurch gefahrlose und reiche Verwendung eines guten und billigen Nahrungsmittels in den weitesten Kreisen herbeiführen.

In der **Klagesache Lewin-Breslau** gegen den Hauptgeschäftsführer Alfred Roth des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes wegen des von diesem erhobenen Vorwurfes der Verschleuderung von Heeresgut, melden sich ständig deutschgesinnte Männer bei dem Rechtsbeistand Rechtsanwalt Walter Schmidt-Breslau, die bereit sind, in dem Prozesse über das Geschäftsgebaren der Firma Lewin aus eigener Erfahrung auszusagen. Es ist natürlich ungeheuer wichtig, daß es dadurch gelingt, an Gerichtsstelle einwandfrei nachzuweisen, in welcher Weise unschätzbares Heeresgut an wenige jüdische Firmen verschleudert worden ist. Da die gesamte jüdische Presse durch absichtlich schiefe Darstellung der Prozeßlage das Volk darüber weiterhin irre zu führen sucht, so ist es erwünscht, wenn alle Intendanturbeamte, Abnahmebeamte, Einkäufer von industriellen Firmen usw., die über entsprechende geschäftliche Erfahrungen mit der Firma Lewin verfügen, davon an die Hauptgeschäftsstelle des Bundes Hamburg 1, Postschließfach 38, unverzüglich Mitteilung machen.

Reinlicht-Industrie-Gesellschaft. Die Entwicklung des bisher als Reinlicht-Industrie-Gesellschaft m. b. H. betriebenen Unternehmens hat einen derartigen Umfang angenommen, daß zur Umwandlung in eine Aktiengesellschaft geschritten werden mußte, um die Werke so auszubauen, wie es das Interesse verlangt, daß im In- und Ausland den Reinlicht-Beleuchtungskörpern entgegengebracht wird. Der Umbau der Fabrikgrundstücke in Schwabing, die Deckung des erhöhten Materialbedarfs, die rationelle Einrichtung des Betriebes, erforderten große Mittel, noch mehr aber die Gestehungspreise der Rohmaterialien, die verschärften Zahlungsbedingungen und die hohen Löhne. Da jedoch der bedeutende hygienische Wert der Reinlichtbeleuchtung immer mehr anerkannt wird, auch die lichttechnischen Vorteile derselben der ganzen Industrie zugute kommen, besteht begründete Aussicht, daß das Unternehmen sich zu einem wirtschaftlichen Faktor für München entwickeln wird, während die Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die tageslichtähnliche Reinlichtbeleuchtung auch allen denen zugute kommt, die gezwungen sind, bei künstlichem Lichte zu arbeiten. Die Übersiedlung des Betriebes nach dem neuen Fabriksgrundstück an der Osterwaldstraße 8, ist im Gange, so daß zur kommenden Lichtsaison mit einer sehr wesentlich erhöhten Leistungsfähigkeit der Reinlichtwerke gerechnet werden kann. Die Veröffentlichung der Personaldaten usw. wird nach erhaltener staatlicher Genehmigung erfolgen.

Unter A finden wir eine treffliche Abrechnung mit England, Frankreich, Internationale, bestialische Kriegsgefangenenermordung.

Unter B geißeln die Verfasser die unglaubliche Kriegspolitik des B-Systems, die Verhetzerpolitik der Sozialdemokraten.

C: Eine gute Auswahl von Zeitungsartikeln liefert deutliche Bilder unserer jetzigen traurigen Lage. Angesichts der Schnellebigkeit der heutigen Zeit ist besonders letzteres Verfahren, Sammlung bedeutsamer Zeitungsartikel, von Nutzen für die politische Erziehung des Volkes, da diese ein treffliches Gesamtbild der Lage ergeben. Und aus der Kenntnis der trostlosen Zustände erwächst erst der unbeugsame Wille zur Tat, zur aufräumenden, erlösenden Tat.

Vornehme Ruhe und Sachlichkeit führen die Feder der Verfasser. Gemeinverständlichkeit ist ein Vorzug des Werkes. Dagegen ist Lebensfrage des deutschen Volkes nicht die Staatsverfassung, sondern die Seelen- und besonders die Willensverfassung des Volkes. Zur Gesundung und Stärkung der letzteren durch Selbstbesinnung kann das Werk führen und verdient deshalb weite Verbreitung.

Ben. Settele.

Stammbuchverse.

(Freundliche Antworten auf jüdische Herausforderungen.)

„Der" Feind.

Sprichst du vom Feind, von Frankreich, von England, Amerika,
Rußland,
Denk', daß auch dort überall jüdische Schufte am Werk.

•

Kamele!

Deutsche Tölpel, ihr tragt den jüdischen Feind selbst auf die Höhe!
Wär't ihr Kamele nicht, nimmer käm Juda zum Ziel!

•

Respekt!

Herrlicher deutscher Mann, du Hausknecht der jüdischen Presse,
Endres, türk'scher Major — Mischgoben — Feldmarschall in spe!

•

Wie sie's verdrehen!

Alle Völker der Erde verbluten in jüdischer Folter.
Ueberall schreit das Geschmeiß obendrein „Judenpogrom"!

•

Mist.

Jedes Volk hat die Schmuhls, die's verdient — das merke dir,
Michel!
Stinkt der Stall zu arg nach Mist, muß die Mistgabel her!

•

Droben im Oberland.

Reinheit des Sinns und Reinheit der Luft und Frohsinn und
Frieden —
Armes bayrisch Gebirg — alles verstänkert der Jud!

Götz von Berlichingen.

Der Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften teilt mit: „In der am Dienstag vormittag im Reichsarbeitsministerium auf Antrag der Angestellten-Gewerkschaften stattgehabten Besprechung ist es endlich zu einer Verständigung zwischen dem Arbeitgeber-Verbande Deutscher Versicherungs-Unternehmungen und den Angestellten-Gewerkschaften über die Streitfrage gekommen, ob die Schaffung eines Reichstarifvertrages für die im Werbedienst beschäftigten Angestellten möglich ist. Die von den Angestellten-Vertretungen gemachten Vorschläge wurden vom Arbeitgeber-Verbande als geeignete Grundlage für die weitere Behandlung der Angelegenheit anerkannt. Nach Prüfung und Beratung innerhalb der einzelnen Unterverbände auf Arbeitgeberseite sollen die abschließenden Verhandlungen in der zweiten Hälfte des Monats September unter Vorsitz des Referenten Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Thule-Gesellschaft München. Während der Reisezeit Arbeitspause. Am Samstag, den 4. Scheiding, gesellige Zusammenkunft in unserem Wanderheim in Großhesselohe. Die erste Arbeitssitzung findet am Samstag, den 11. Scheiding, im deutschen Heim statt. (Ohne Gäste.) Mitglieder können noch in beschränkter Zahl Aufnahme finden. Anträge an den Schriftführer, Pettenkoferstraße 22/2, erbeten.

Briefwechsel der Schriftleitung.

Unseren Freunden, Lesern und Mitarbeitern möchten wir folgende Aufklärung geben:

Es ist uns jederzeit eine herzliche Freude, wenn uns Anregungen aus unserem Leser- und Freundeskreise eingesandt werden. Die zurzeit der Schriftleitung zur Verfügung stehenden Hilfskräfte reichen jedoch nicht aus, alle Eingänge sofort zu bearbeiten und briefliche Erwiderungen zu geben. Wir bitten daher unsere Freunde, darüber nicht unwillig zu sein, oder gar zu glauben, daß wir auf ihre Mitteilungen keinen Wert legten. Besonders aber möchten wir die Einsender von Artikeln und Nachrichten darauf aufmerksam machen, daß nur **vollständig verbürgte** Tatsachen berücksichtigt werden können. Verzögerter Abdruck oder dessen Ausbleiben, hängen mit zeitraubenden Erkundigungen zusammen. Außerdem können künftig nur mit Freimarken versehene Einsendungen zur Beantwortung berücksichtigt werden.

Montags und Donnerstags jeweils nachmittags 4 Uhr Schluß der Schriftleitung.

Ein vorläufig kleines Anschriftenbuch judenreiner Firmen des Handels und Gewerbes wird für München durch den Bund der Beobachterfreunde, e. V., geschaffen.

Unter judenrein ist zu verstehen, daß weder Inhaber noch Teilhaber oder Gesellschafter einer Firma Juden sind.

Die uns damit gestellte Aufgabe ist so groß, daß wir nur bei stärkster, gewissenhaftester Mithilfe aller Leser das gesteckte Ziel erreichen können. Monate werden zur Vollendung nötig sein. Wir werden deshalb vorerst einmal die wichtigsten Geschäftszweige bearbeiten, und zwar in der Weise, daß wir im „Völkischen Beobachter" die Firmen eines Geschäftszweiges unter Zugrundelegung des Münchner Anschriftenbuches veröffentlichen, mit der Bitte an unsere Leser, diese Firmen einer Durchsicht zu unterziehen und uns Mitteilung zukommen zu lassen, falls diese oder jene der genannten Firmen **nicht** judenrein in obengenanntem Sinne sein sollte. Da wir jede Mitteilung genauestens prüfen müssen, sollte sich auch jeder Einsender größter Gewissenhaftigkeit in seiner Angabe befleißigen und sich der Verantwortung dafür bewußt sein.

Annonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. Wir beginnen mit dem Geschäftszweige:

Mode- und Schnittwarenhandlungen:

Bennwitz, Wilhelm, Lindenschmitstr. 50.
Berghammer, Josef, Dienerstr. 14.
Braudmüller, Karl, Tal 4.
Dallmayer, B., Nachfolger (Inh. Kirchberger) Augustenstr. 62.
Decker, Gustav, Blutenburgstr. 31.
Faltermeier, Hugo, Hiltensbergerstr. 28.
Fürth, Max, Elisenstr. 3.
Grill, Max, Kazmairstr. 34.
Hager, Alois, Kurfürstenplatz 8.
Hesele, Martin, Neuhauser Str. 8.
Wille, Georg, Neuhauser Str. 8.
Mayer, Georg Johann, Neuhauser Str. 8.
Heimann, Karl, Schwanthalerstr. 53/0.
Hennigs, Ernst, Mühldorfer Str. 1.
Hofmann, Max, Paul-Heyse-Str. 28.
Horn, Johann, Karlsplatz 23—24.
Ilgen, Herrmann, Bayerstr. 7.
Kellner, Josef, Leopoldstr. 65.
Kreis, Josef, Theatinerstr. 31.
Lachner, Eduard, Kaufingerstr. 5/0.
Ludl, Kreszenz, Schellingstr. 143.
Madlener, Otto, Sendlingertorplatz 10.
Miller, L., Färbergraben 8.
Mühlbauer, Johann, Seidlstr. 9/0.
Müller & Co., (Inh. Therese Kirchberger) Maximiliansplatz 20/I.
Müller & Schütz, Landwehrstr. 44/II.
Münchner Moden-Werkstatt Sophie Oldenberger, Amalienstr. 65.
Pilpel, Adolf, Rosenheimer Str. 59 und Klenzestr. 56.
Rösch, Viktoria, Marienplatz 22.
Röther, Marie und Rosa, Färbergraben 29.
Schloß, W. B., Dachauer Str. 25a/I.
Schmid, Johann, Kaufingerstr. 36.
Schneider, M., Karlsplatz 22.
Schmid, Therese, Glückstr. 10a.
Schulze, Max, (Inh. Wilh. Scherer) Odeonsplatz 12.
Seith, Reinhold, Dachauer Str. 1.
Sporrer, Marie, Türkenstr. 44.
Wacker, Wilh., & Co., Dienerstr. 23.
Wagner, Sophie, Löwengrube 5/III.
Wolf, Albert, Tal 51.
Wrampe, Otto, Weinstr. 5.

Bei Anfragen, die unbedingt auf schriftlichem Wege erledigt werden müssen, sind stets Freimarken beizulegen. Wir sind außerstande, für die massenhaften schriftlichen Erledigungen die Postgebühren allein zu tragen.

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung des „Völkischen Beobachters", München.

Eine Ehrenpflicht

ist es für jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau, ein deutschvölkisches Blatt, wie es der Beobachter ist, zu fördern.

Dazu gehört auch die Aufgabe von Gelegenheitsanzeigen, Käufen und Verkäufen, Stellengesuchen u. -angeboten, Familienanzeigen usw.

Bund der Beobachterfreunde.

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger
Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Zeitübels, deren letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

WEINSTUBE ZUR „KLAUSE"
Nymphenburgerstr. 56
Neuer Besitz.: LUDWIG ORTNER

PETERHOF
Marienplatz 28
Täglich große humoristische Vorstellungen
Direktion: Hans Blädel
Regie: Karl Flemisch
Tel. 25628.

Landwirte! Gutsbesitzer!
27jähriger, pflichtgetreuer, kerndeutscher Mann, verheiratet, Vater v. 2 Kindern, gew. Vizefeldwebel, mehrmals ausgezeichnet, gelernter Schweizer, in jed. Beziehung arbeitsfreudig, sucht sofort irgendwelche dauernde Stelle, um mit seiner Familie wieder vereint leben zu können. Am liebsten Stelle als Viehwärter, Hofmeister, Wächter oder ähnlichen Posten in der Landwirtschaft.
W. Quintscher, Leipzig-Gohlis, 2. E. P.-Kaserne 106, 2. H.

! Für Sammler !
Notgeldscheine
der Gemeinde Siezenheim, Salzburg, zu 10, 20 u. 50 Heller. Äußerst gelungene u. interessante Ausgabe. Zu beziehen durch Zeitungsverlag Wagner, Salzburg, Getreidegasse 3.

HERREN
finden beste individuelle
BEDIENUNG
in den modernen Friseurräumen
KARBAUMER, Hohenzollernstr. 89
nächst Tengstraße.

Anzeigen
haben im Völkischen Beobachter den besten Erfolg!

Optiker Stock
Spezialist für Augengläser
Blumenstr. 55, neben Ring-Hotel, Telephon 9839
Lieferant der Ortskrankenkasse.
Raschestе Ausführung sämtlicher Arbeiten.

MÖBELTRANSPORTE
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München,
Bayerstr. 73, Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Bürstenwaren
Groß- u. Kleinverkauf
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Bürstenfabr. J. Maier, München, Rosenheimer Straße 4a.

Deutschvölkische
Abzeichen
(Hakenkreuz m. Hammer u. Eichenlaub)
in schöner, gediegener Ausführung sind durch die Geschäftsstelle der „Deutschen Zeitung",
München, Thalkirchner Str. 6,
zu beziehen. Einzelstücke M. 4.—, mit Postversand M. 4.20. Postscheckk. 24273 München.

Weck-Gläser
Weck-Apparate
Alleinverkauf für München.
Gummi-Ringe
in allen Größen und bester Qualität.
Eduard Rau
Schüssel's Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstr. 9
Passage-Schüssel.

Detektiv

und Auskunftei
MAX MAIR
ehemal. Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14
Telephon 24991
erteilt Auskünfte über Familien- u. Vermögens-Verhältn., Ruf, Vorleb. usw., Beobacht. v. Personen hier u. ausw., sowie auf Reisen u. in Badeorten. Übernimmt Aufträge [illegible]

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft m. b. H.

Ruf-Nr. 20647 Sitz München Thierschstraße 15

Deutsche!

Ihr seid ringsum eingeschlossen von dem Pressenetz der Welt-freimaurerei des Judentums

Die große Tagespresse der Welt ist schon seit Jahrzehnten in Judenhänden und speit täglich in Millionen Stücken ihre Schmeichel- und Heuchellügen unter die Völker. Sie spielt unter der Maske des Wahrheit- und Menschenfreundes. Ein großer Teil der deutschen Zeitungen ist zwar mit deutschen Namen gedeckt, doch mit jüdischen, deutschfeindlichen Nachrichten verseucht, mit jüdischem Gelde verfilzt, so daß man nur noch mit höchstem Mißtrauen an das Lesen von nicht ganz zuverlässig deutsch geführten Zeitungen herangehen kann.

Diese Presse beherrscht die öffentliche Meinung und die Politik des Landes.

Deutsche, setzt Euch ein mit aller Kraft,

um von dem Lügennetz der jüdischen und verjudeten Presse loszukommen. Es ist Zeit, es ist hohe Zeit. Meidet diese Presse wie die Pest. Sie ist eine dauernde Gefahr für Eure Familie, in Eurem Freundeskreise, für Eure Gemeinde, für das ganze deutsche Volk und sein Christentum.

Nur in gemeinsamer, zielbewußter, unermüdlicher Arbeit können wir uns von der undeutschen, deutschfeindlichen Presse befreien.

Ungeordnete Kräfte zersplittern. Um diese Kräfte zu sammeln, haben wir am 23. Juli 1920 die Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft m. b. H. errichtet und laden nun

alle deutschen Männer und Frauen

zur Zeichnung von Genossenschaftsanteilen ein. — Bedenke jeder Deutsche, daß es sich hier nicht um ein kapitalistisches, sondern um ein nationales, volkstümliches, von sozialem Geiste getragenes Unternehmen handelt, daß wir Deutsche dadurch in die Lage versetzt werden, die Herstellung und den Vertrieb von deutschvölkischen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern und die Beteiligung an deutschvölkischen Unternehmungen, die solche Erzeugnisse herstellen oder vertreiben, gemeinsam durchzuführen und damit alle undeutschen Einflüsse, die unser Volk körperlich und sittlich schädigen, gemeinsam bekämpfen können.

Darum zeichne jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau Anteile für die Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft. Nur auf der Grundlage

Gemeinnutz vor Eigennutz

kann eine dauernde Gesundung des deutschen Volkes erfolgen.

Einhundert Mark — für einen Geschäftsanteil ist ein Betrag, den heute auch der wenig Begüterte aufzubringen vermag, da es freisteht, diesen Betrag sofort oder in vierteljährlichen Raten einzuzahlen. In letzterem Falle muß die erste sofort zu zahlende Rate M. 25.—, jede weitere ebenfalls M. 25.— betragen. Diejenigen aber, die imstande sind mehr zu leisten, sollten es in Anbetracht der Gemeinnützigkeit des Unternehmens nicht bei einem Anteil bewenden lassen, denn nur mit großen Mitteln läßt sich Großes erreichen.

Die Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft m. b. H. setzt Baustein auf Baustein für Deutschlands Wiederaufbau. Das bedeutet Befreiung vom jüdischen materialistischen Geist, die Befreiung von den Feinden des Christentums, aus der Knechtschaft der inneren und äußeren Feinde Deutschlands, die körperliche und sittliche Hebung des deutschen Volkes, die Wiedererweckung echtdeutschen Volkstums.

Die Verwaltung der Deutschvölkischen Verlagsgenossenschaft m. b. H. liegt in zuverlässigen kaufmännischen Händen und wird durch Vorstand und Aufsichtsrat strengstens kontrolliert.

München, den 24. Juli 1920

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft m. b. H.

Der Vorstand: Eder, Drexler, Laforce.

Der Aufsichtsrat: Frfr. v. Leoprechting, Irenner, Maurer.

Ausschneiden!

und im verschlossenen Umschlag einsenden an die

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft m. b. H.

München
Thierschstraße 15

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Deutschvölkischen Verlagsgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und zeichne

___ Geschäftsanteil à M. 100.— — M. ___

zahlbar nach Aufnahmebestätigung sofort im ganzen — zahlbar nach Aufnahmebestätigung in vierteljährlichen Raten à M. 25.—, davon M. 25.— sogleich.
(Nichtzutreffendes durchstreichen!)

Von den im „Völkischen Beobachter“ Nr. 68 zum Abdrucke gebrachten Statuten habe ich Kenntnis genommen. — Meine Unterschrift habe ich eigenhändig vollzogen und versichere nach bestem Wissen und Gewissen, daß unter meinen bzw. meiner Frau — meines Mannes Vorfahren sich keine solchen jüdischen Blutes befinden.

Ort und Datum: ______________________ Vor- und Zuname: ______________________

Wohnung: ______________________ Beruf: ______________________

Deutlich schreiben! Adresse genau angeben! Es können auch Aufnahmeformulare auf gutem, schreibfähigem Papier von uns bezogen werden.

TELEPHON NR. 22176 — CARL BLANK — BAADERSTRASSE 6

SPEDITION - MÖBELTRANSPORT - LAGERHAUS

GÜTERTRANSPORTE, VERPACKUNG, FERNUMZÜGE, GEPÄCKBEFÖRDERUNG, VERTEILUNG VON WAGENLADUNGEN, MÖBELAUFBEWAHRUNG

Linden-Casino
Direktor Th. Salim
Sonnenstraße 28
Anfang 8 / 11 Uhr

Tilla Düring
die große Tanzattraktion
Herr u. Frau
Delbrück
Volkstümliche Lieder

Tischbestellungen
Tel. 54703

SERENISSIMUS
Akademiestraße 9
Direktor O. Schiebl
Telephon Nr. 31491
Das große
August-Programm
mit
Hans Gerbeck
Willy Riederer
und andere
erste Solokräfte:
Tischbestellg. Tel. 31491

Münchner
Künstler-Ring
Inhaber und Direktor:
Adam Müller
August-Fremden-Fest-Spiele
Erwin Riba
Ingeborg Helm
Poldi Lenz
Hugo 'iala
Hansl Tischler
Gusti Annast
Adam Müller
Otto Fritzsche
Gerti Schnur
Telephon 52 252

卐 **Hakenkreuz-Schlipsnadeln**
Emaille 11 mm Mark 6.50
versilbert 11 mm Mark 5.50
7 mm Mark 3.50
Versand gegen Nachnahme.
Porto u. Versicher. M. 1.30
Preisliste frei. Werbeschrift über Runen- und Wappenkunde gegen M. 1.80
Haus Erlöh, Lüdenscheid
Kunstgewerbliche Werkstätte

Raucher
kaufen
trotz Steuer
noch billigst bei
Anton Luber
Tabakwarengroßhandl.
Corneliusstr. 11/I
Teleph. 27866 u. 12270.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Zeugnisse, Eingaben Vervielfältigungen
jeder Art
Eilaufträge
mit neuesten Farbband-Rotationsmaschinen.
Buchdruckaufträge für Zirkulare, Briefköpfe u. Kuverts in Stunden lieferbar.
Schreibbüro
KOSMOS
Frauenstr. 2 a. Isartor
Telephon 23 190.

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

„BAGRETA"

Grenzspendentage f. Oberschlesien und Kärnten
August-September 1920

Einwohner Münchens!

Wollt Ihr Kohlen, helft der „Bagreta", daß Oberschlesien deutsch bleibt. Spendet! Sammelt! Besucht die Veranstaltungen! Kauft das „Bagreta"-Gutscheinheft! Bestellungen: Geschäftsstelle III, Arcisstr. 5, Fernspr. 56584

Geschäftsleute Münchens!

Stellt Eure Schaufenster für „Bagreta"-Plakate zur Verfügung! Bestellt sofort ein Inserat im „Bagreta-Gutscheinheft! Ihr dient nicht nur der guten Sache, sondern dem eigenen Nutzen, da eine wertvollere Reklamegelegenheit sich selten bietet! Prospekte durch die Geschäftsstelle I, Pfandhausstr. 8, Fernsprecher 21 704

Vereine Münchens!

Werbt, sammelt, veranstaltet für die „Bagreta". Auskünfte durch die Geschäftsstelle II, Kaulbachstr. 9, Fernsprecher 25 8 95

Betriebe Münchens!

Gebt Gutscheine für die „Bagreta" gratis oder mit Ermäßigung zum Besuche sehenswerter Unternehmungen. Anmeldungen und Auskünfte durch die Geschäftsstelle I, Pfandhausstr. 8, Fernsprecher 21 704

TECHNISCHES BUREAU
W. DREXLER
MÜNCHEN
Thalkirchner Str. 6.

Fernruf: 50512, Drahtanschrift: Landmotor, München
Spezialität: Maschinen für die Landwirtschaft

Wir kaufen jeden Posten **Hefte und Bücher,**
Altpapier, Zeitungen und Lumpen
zu den höchsten Tagespreisen.
Sofortige Gewichtsfeststellung und Kassa! Freie Abholung!
Radlinger & Ederer, Rohprodukten-Großhandlung,
München, Äußere Wiener Str. 34, Telephon 40938.

Gesunde Zähne gesunder Magen

Dst. **Haesner**
Fraunhoferstr. 19a
Zahnpraxis
zwischen Klenze- und Reichenbachstraße.
Telephon 27660
Sprechstunde 9–12 u. 3–6
Vorherige Anmeld. erbeten

Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Zahnziehen
mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten — Mäßige Preise

---

Den Verkauf Ihres Anwesens

ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die bestreingeführte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
Mäßige Provisionssätze! Geschulte Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos. Prospekt sofort

---

Lumpen
Zeitungen, Altpapier, Flaschen, Beiner, holt frei ab bei höchsten Preisen
Händler Vorzugspreise
Sendlinger Rohproduktehaus, Lindwurmstr. 124 Maibräu

Mode-Salon
B. Wehdanner
Gewähre auf sämtliche Kostüme u. Mäntel-Modelle 20% Nachlaß
Frauenplatz 2/I / Tel. 24897
neben Weinhaus Kurz

Herren
Damen **-Hüte**
aller Art fassoniert, rapariert nach neuest. Formen
Kurt Weise, Hutmachermeister, München,
Linie 2 und 7. Fraunhoferstr. 8.

Zahn-Praxis **Carl Mayr,** Dentist
München, Amalienstr. 25, T. 22081
Spezialität: Konservierung der Zähne
Obturatoren
Ersatz bei Kiefer- und Gaumendefekten
Anerkennung für hervorrag. Leistungen

Karl Lang, Techniker, München
liefert alle
Möbel und Holzarbeiten
Bauarbeiten u. Wohnungseinrichtungen in besten Ausführungen.
Geschäftsstelle: Nymphenburgerstr. 108/I

Deutsche Immobilienverwertungs- und Finanzierungs-Gesellschaft
Bachmann & Co.
München, Neuhauserstr. 10 · Tel. 8086
empfiehlt sich zur Ankaufs- und Verkaufsvermittlung von **Häusern, Villen, Geschäften, Hotels, Ökonomieanwesen** usw. Beschaffung von **Hypotheken,** Vermittlung von **aktiven** und **stillen** Teilhaberschaften.
Große Auswahl an verkäuflichen Objekten wie Rente-, Geschäfts-, Herrschaftshäusern, Hotels usw.

Hochinteressant — Hochinteressant
Soeben erschienen!
Deutscher Vorfrühling
1920
Aus den Tagen der Kapp-Wirren
von Ad. Zimmermann.
Preis M. 5.—.
Zu beziehen geg. Voreinsendung des Betrages und 20 Pfennig Postgebühr durch die Geschäftsstelle der „Deutschen Zeitung", München, Thalkirchnerstr. 6. Postscheckkonto Nr. 24273.

Elektro-physikal. Heilinstitut für
Haut- u. Harnleiden
spez. Gonorrhoe, Syphilis: Blutuntersuchung
Elektrotherapie – Höhensonne
Oberarzt a. D. R. Maul, Spezial-Arzt
München, Maximilianstraße 38/I. Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst. 10-12, 1-6 auß. Freitag, Sonntag 9-12
Mäßiges Honorar – Getrennte Warteräume

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

In kleiner bayer. Gebirgsstadt neu erbaute
Villa
mit 7 großen Zimmern, mod. inst., reichlichen Nebenräumen, großem Zier- und Nutzgarten, bei gr. Anz. preiswert zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1131.

In der Nähe Rosenheims
Gutsbesitz
ca. 65 Tagwerk erstkl. Grund u. wertvollem Viehbestand nebst reichl. totem Inv., hochherrschaftl. neu gebautem Wohnhaus mit 7 Zimmern u. sonst. Nebenräumen, gr. Stall u. Stadel, alles mod. inst., bei gr. Anz. äußerst günstig zu verkaufen. Näheres u. Nr. 1132.

An der Peripherie Münchens beschauliches
Landhäuschen
mit 4 Zimmern, kl. Tierstallung, gr. Obst- u. Gemüsegarten, 2¹/₂ Tagwerk Pachtgrund, äußerst preiswert zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1137.

Im Vorortsverkehr Münchens, in ruhiger, staubfreier Lage, massiv gebautes
Landhaus
mit 5 großen hellen Zimmern, reichl. Nebenr., elektr. Licht., m. Obstgarten u. Kleintierstallg. bei gr. Anzahlung preiswert zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1174.

In guter Lage Münchens massiv gebautes, modern inst.
Rentehaus
best. aus Vorder- u. Rückgeb., gr. Hofraum mit Einfahrt, sehr hohe Miete, bei einer Anz. von ca. 60 000 M. äuß. günstig zu verkauf.
Eine Wohnung könnte ev. sofort freigemacht werden.
Näheres unter Nr. 1188.

Wir sind beauftragt, das Unternehmen einer altangesehenen Firma in der Pfalz zu finanzieren; an Anteilscheinen bzw. Aktien soll der Betrag von
zwei Millionen
aufgebracht werden. Bewerber, die eine Mindesteinlage von M. 100 000.— bieten können, erhalten ausführliches Exposé unter Nr. 1165.

In Nähe Lindaus idyllisch geleg., 1905 neu gebautes
Landhaus
mit 8 großen, schönen Zimmern, Glasveranda, sonst. reichl. Nebenräumen, hochmod. inst., mit großem, kunstgerecht angelegtem Obstgarten, bei höherer Anz. billig zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1162.

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft
Fischler & Co.
München, Prielmayerstr. 10
Telephon 51519.

Ankauf
(nachweisbar nur f. die deutsche Industrie)
zu reellen Preisen von
Gold, Silber, Platin
in jeder Form
Gebissen
Juwelen
Brillanten
S. Baumgartner & Co.
älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
3 u. 11 Damenstiftstraße 3 u. 11
Bitte Firma genau beachten!
Postsendungen werden umgehend erledigt.

Als kaufmännischer Lehrling
findet anständiger und strebsamer
卐 **Junge** 卐
Aufnahme bei bester und vielseitiger Ausbildung ab 1. Oktober 1920.
Anfragen unter „Deweb" 393 an die Anzeigen-Abtlg. dieses Blattes.

Kaufe
u. bezahle den reellst. Wert f.
getragene
Herrenkleider
Militärkleider
Verleih
von Frack-, Gehrock-, Smoking-Anzügen, Zylinder.
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstr. Nr. 1/I
am Stachus. Tel. 51375

Kaufe stets
FRAUEN-WIRRHAARE
100 g bis Mark 9.—
1000 g bis Mark 90.—
Eduard Ehm, München, Morassistr. 2
Ecke Zweibrückenstraße.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München.

SCHUHSOHLEREI BAVARIA
KARLSTR. 54a
ECKE DACHAUER STR.
Alle Reparaturen gut und billig. Schnellste Bedienung. Reduzierte Preise. Prima Kernleder.

Haben Sie Zahnschmerzen?
Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlinger Str. 44
Telephon 7871.
Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich
schmerzlos
entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.
Den ganzen Tag geöffnet
Sonntag 10—12 Uhr.

GELD-Sendungen
an den „Völkischen Beobachter" erreichen uns am schnellsten und sichersten durch Ueberweisung auf das Postscheckamt oder durch Zahlkarte.
Postscheckkonto 11 349

MÖBEL-TRANSPORTE
v. Bahn od. Auto, hieru. auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73. Tel. 55031
Schön. Einlagerungsräume

Photo-Apparate Platten, Roll- und Packfilms
in allen Größen
Papiere und Postkarten in 160 Blatt-Packungen billigst

Carl Bodensteiner
Tel. 52 448 München II, Karlsplatz 17 Tel. 52 448
Sonnen-Apotheke gegenüber der protestantischen Kirche

Projektions-Serienbilder
aus allen Gegenden vom Weltkriege
Ausführung aller photographischen Arbeiten

Neuheit: Platten, Pack mit Tageslicht, Wechselung. Neu eingetroffen: Lumière, Autochrom, Platten f. Dreifarbenaufnahmen.

Verantwortlich für die Schriftl.: Hansjörg Maurer. — Anzeigen: Alois Em. Drexler — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn — Sämtliche in München.

Weltliga gegen Juda.

In diesen Zeitläufen, da wir schaudernd erleben müssen, wie Ostjuden und Westjuden, rundköpfige Aschkenasim und langschädelige Sephardim über den zuckenden Leib Europas hinweg einander die blutbefleckten, geldbeschmutzten Hände reichen zum kapitalistisch-kommunistischen jüdischen Weltherrschaftsbund, wollen wir aufrufen zum Völkerringen gegen die Welthydra, gegen den Weltvampir, gegen Judentum, Jüdischheit und Judenschaft. Aufjauchzt die Loge der Juden ob ihres Welttriumphes: Asiens und Amerikas militärische, politische und wirtschaftliche Macht steht im Dienste Judas; Osteuropas und Westeuropas Christenvölker schmachten und seufzen unter jüdischer, kommunistischer oder kapitalistischer Diktatur; in Mitteleuropa endlich haben die koalierten roten und gelben Juden mit blutbefleckten und geldbeschmutzten Händen ein System der Schmach und Schande etabliert, das System der Judenrepubliken, um die Völker zu knebeln und das Herz Europas zu vergiften, damit keine Erneuerung der Christenheit und keine Erlösung durch das Christentum mehr mögliche Wirklichkeit würde.

Wohin unser Blick späht, überall regiert und diktiert der jüdische Geldsack durch den jüdischen Terror. Wahrlich, Dämon Mammon und sein Prophet und Priester, der Jude, der plastische Dämon-Mammonarch sind die wahren, wirklichen, wesentlichen Gewinner der Weltkriegs- und Weltrevolutions-Spekulation. Soll nunmehr Europa auch noch zum Schauplatz eines wilden Kampfes zwischen Asien und Amerika, zwischen asiatischem Kommunismus und amerikanischem Kapitalismus werden, eines grausamen Kampfes, den die Ostjuden und die Westjuden als Komödie inszenieren, damit er für die einander niedermetzelnden und ausrottenden Völker der Erde zur Tragödie werde?

Im 20. christlichen Jahrhundert erlebt eine vom Christentum abgefallene Christenheit, die sich vom Juden Gewissen, Ehre und Scham rauben ließ, mit Recht die Schmach und Schande einer Weltjudokratie. Herdentiermenschen müssen zu Sklaven der Juden herabsinken. In geradezu teuflischer Virtuosität und Routine verstand es Judasahasver, sich überall und allezeit als typischer „Zwischenhändler" zwischen die Stände des Volkes und zwischen die Völker der Christenheit zu schieben, um diese nur in der Eintracht starken Glieder eines Leibes gegen einander zu hetzen und gegen einander auszuspielen. In allen Räumen, zu allen Zeiten, blieb der Jude Nutznießer des Stände- und Völkerkampfes, den er selbst geschürt. Wo immer die züngelnde Stichflamme sozialen oder nationalen Hasses emporloderte, goß der Jude Öl in die Feuergarben.

In letzter Stunde! Christenheit steh auf, Europa, ermänne dich, ehe die Komödie eines amerikanisch-asiatischen, kapitalistisch-kommunistischen Schlachtens dir zur Tragödie wird, ehe alle Christenvölker im jüdischen Tohuwabohu ertrunken und versunken sind. Wenn wir noch länger zaudern, rettet unser Jahrhundert nichts mehr vor der Judokratie, vor der Weltherrschaft des Dämon-Mammonarchen, des falschen Papstkaiserkönigs aus dem Samen Zions. In letzter Stunde müssen die letzten Christen, die letzten Europäer, die letzten Menschen dieses verjudeten, amerikanisierten und asiatisierten, teilgewordenen Planeten einander die Hände zum Treubund reichen. Eine Weltliga aller Rassenchristen soll alle Völker der Christenheit und alle Stände jedes Volkes sammeln zum Volkssturm und zum Völkersturm. Europa, wahre die heiligen Güter deiner Religion und deiner Kultur!

In Wien, der alten Kaiserstadt eines halben Jahrtausends, die heute zur Judenmetropole des Abschaumes östlicher und westlicher Vampire geworden ist, hat sich soeben das vorbereitende Komitee für die „Weltliga gegen Juda" konstituiert. Sein Zweck ist die sofortige Fühlungnahme mit den Vertretern aller Nationen des christlichen Westens und Ostens, um auf diesem Wege zuerst einmal eine Aussprache, eine Herbsttagung in Wien vorzubereiten, eine Weltkonferenz aller Rassenchristen, welche dann die „Weltliga gegen Juda" ins Leben rufen soll. Die „Weltliga" soll Korporationen, Redaktionen und Einzelinteressenten aller Stände und Völker umfassen und alle Rassenchristen in internationaler Solidarität verbinden.

Es ist kein Zufall, daß die Idee einer „Weltliga gegen Juda" im Donauraum geboren wurde, daß Österreicher und Ungarn an den Ufern der Donau die lodernden Brände eines heiligen Weltkrieges und einer heiligen Weltrevolution des Christentums und der Christenheit gegen Talmudreligion und Talmudrasse anzuzünden wagen. Kraft alter österreichischer Geschichte und österreichischer Geographie fühlen wir uns im Zentrum dieses germanisch-romanisch-slavisch-madjarischen Völkerraumes frei von jedem Chauvinismus und ganz und gar als natürliche Mittler zwischen den Nationalismen der Völker Europas. Trotz aller leiblichen Not lebt in uns ungebrochen der Genius unserer Heimat. In dieser Lage, da uns die Weltjudenschaft systematisch ausplündert, appellieren wir an die Weltchristenheit, die wirtschaftliche und politische Situation so zu nützen, wie es die Verhältnisse zulassen und gebieten. Wien, die ostwestliche Zentrale eignet sich wie keine andere Stadt zur Vorbereitung einer Weltkonferenz, die über föderative und zentrale Organisation einer Weltliga beraten soll.

Wir alle haben nur einen Feind, Judasahasver! Einig gegen Juda! Solche Devisen sollen uns führen und Brücken schlagen zwischen den Ständen und den Völkern, zwischen allen Gutgesinnten, zwischen allen Rassenchristen. **Rasse aber heißt in Bein, Fleisch und Blut lebendiges Christentum!** In diesem Geiste und in diesem Fleisch und Blut sollen und wollen wir unsere Schlachten schlagen und siegen!

Wir bitten alle Freunde unserer Idee, uns ihre Äußerungen zukommen zu lassen. Schon heute nehmen wir Anmeldungen für die „Weltkonferenz", wie auch für die „Weltliga" entgegen. Einsendung von Material (Berichte, Ausschnitte usw.) sehr erwünscht. Über die Fortschritte der Aktion werden wir laufend berichten. Jene Redaktionen, die unseren Aufruf abdrucken, werden gebeten, Belege einzusenden.

Mit Gott für Christentum und Christenheit!

Das vorbereitende Komitee der „Weltliga gegen Juda", Wien IX, Säulengasse 12.

Wirtschaftspolitische Umschau.

Nachstehender Aufsatz wurde uns zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Die Schriftleitung.

Gleichwie ein sorgsamer Hausvater oder besser, eine größere Firma bei einem Wechsel des Direktoriums an der Hand der Wirtschafts- bezw. Hauptbücher **eine Nachprüfung** über die buchmäßig nachweisbaren Gewinne und Verluste zu halten pflegt, dabei über die Möglichkeit einer Abstellung aller Übel- und Mißstände nachsinnt, mit denen im abgelaufenen Rechnungsabschnitt zu kämpfen war, vermag es sich jetzt einmal der Mühe zu lohnen, auch vom Haupt- und Geheimbuch der Weltfirma Germania Einsicht zu nehmen und — wie das nun einmal so bräuchlich — kraft der uns verbürgten Rechte unserer Meinung zur Sache durch Wort und Schrift Ausdruck zu verleihen.

Das Parlament der Parteisekretäre ist ebenso mißtönig wie es begonnen hatte, bekanntlich nach Hause gegangen, um, hoffentlich niemals wieder, in seiner alten Aufmachung zurückzukehren. **Welch segensreichen Einfluß die Apostel der Brüderlichkeit und Gleichheit auf unser gesamtes Wirtschaftsleben ausgeübt haben**, mag sich der freundliche Leser unserer „Kiste" aus den im Nachstehenden geschilderten Vorgängen selbst zusammenbauen.

Daß Deutschlands letztes und allerletztes Heil in einer demokratischen Verfassung läge, und nur dort allein Recht und Freiheit zu finden sei, haben wir — mit den Verhältnissen demokratischer Länder, wie Frankreich und Amerika, nicht schlecht vertraut — zwar nie geglaubt und uns deshalb eines stillen Lächelns nicht entwehren können, wenn die demokratischen **Verfassungshelden immer so geräuschvoll von einem Kulturfortschritt, einem Völkerfrieden oder einer der freiesten Verfassung der ganzen Welt faselten.**

Als die immerhin noch tröstend und verheißungsvoll wirkenden Thesen, wie „Freie Bahn dem Tüchtigen", aber zu einer Farce im reinsten Sinne des Wortes wurden, als die widerlichen Kämpfe um die Futterkrippen entbrannten und die Verschacherung der Ämter unter die waschechtesten Genossen erfolgte, als Ministerposten mit Elementen mit Kenntnissen und Fähigkeiten besetzt wurden, deren Exposés auch die sich in bescheidensten Grenzen haltende Elementarschulbildung missen ließen, mit Männern, die Professoren und Huren in einen Topf warfen, als Zuchthäusler mit Oberpolizeidirektorenposten betraut wurden, **da folgte dem stillen Lächeln doch ein Grauen, ein Wutausbruch**, von dem das Ergebnis der Wahlen ein beredtes Zeugnis gab.

Im Wirtschaftsministerium, mit dem unser Verband leider auch häufiger als nötig in Fehde lag, wurden 1200 Beamte beschäftigt und dadurch erreicht, daß selbst die dringendsten Angelegenheiten nur in den seltensten Fällen prompt erledigt wurden. Das Reichsfinanzministerium benötigte zur Unterbringung seines dem Maß der Anforderung entsprechend bezahlten Beamtenheeres allein 3000 Zimmer.

Frühstücks- und Mittagessengemeinschaften politisch hochstehender Persönlichkeiten mit Schiebern und Kriegsgewinnlern, die früher der hohen Kosten und **des ausgeprägten Pflicht- und Taktgefühls wegen unmöglich waren**, gehörten nicht zu den Seltenheiten.

Der Segen dieser Zeit gipfelte in einer öden Gesetzmacherei, die durch Erzbergers Steuergesetze — ein für Schieber und Wucherer besonders gefundenes Fressen — als Grundstock des Untergangs unseres gesamten Mittelstandes angesprochen werden darf.

Schuster, Maurer und Bergleute wurden Landräte. War doch die Spitze der Novemberregierung meist Handwerker, **denen die Mißachtung aller geistigen Arbeit parteiamtlich eingeimpft war.** Die Folgen dieser Verachtung unserer Geisteskultur machen sich ja auch bereits in verheerender Weise bemerkbar. **Für den Handarbeiter wurde alles, für den geistigen Arbeiter — für den Träger der Kultur — absolut nichts getan.**

In der Eröffnung der Nationalversammlung erklärte Ebert, er wolle uns von Potsdam nach Weimar führen. Was wir vom Weimarischen Geiste verspüren, lehrt der allmähliche Untergang des gesamten deutschen Geisteslebens, das bekanntlich einstmals an der Spitze der Welt marschierte.

Der Bürgerstand, der Träger unserer hochstehenden Kultur, liegt im Sterben.

Der Verteuerung der Lebenslage ist der Arbeiter mit Hinaufschraubung der Löhne begegnet, dem Bürger und Akademiker war dazu die Möglichkeit unterbunden. Gelernte städtische Arbeiter brachten es nach dem Stande der amtlichen Tarife auf ein jährliches Einkommen von 11 480 M., ungelernte bis zur Höhe von 10 480 M., während Ratsassessoren mit 8985 M., in Preußen außerordentliche Professoren mit 10 000 M. abgespeist wurden. Staatliche Geistesarbeiter mit einem jährl. Einkommen von 3000 M. sind keine Seltenheit. Erst kürzlich wurde in Tübingen eine Professorstelle am anatomischen Institut mit 2200 M. dotiert.

Für diese Schlechtbesoldeten macht sich die unsoziale Steuer besonders fühlbar. Während die Schieber und Wucherer und zum größten Teil auch die Arbeiter von den Steuern nicht betroffen werden, wird der Mittelstand unbarmherzig ausgesaugt. Man denke nur an die famose Kapitalertragssteuer, die ohne Unterschied auf die Höhe des Kapitals 10% einheimst.

Von diesem Weg zur Barbarei führt aber ein weiterer zur Klassenjustiz, wie wir sie unter der verschiedenen wilhelminischen Zeit niemals erlebt haben.

Nach Artikel 109 der Verfassung sind alle Deutschen vor dem Gesetz gleich. Wenn der Prinz Joachim von Preußen im Adlonprozeß mit Königliche Hoheit angeredet wurde, durfte man sich deshalb auch füglich nicht wundern, wenn diese katastrophale Begebenheit zu einer Interpellation in der Nationalversammlung verwandt u. die Regierung mit pathetischer Geste antwortete: Eine solche unterschiedliche Behandlung läßt sich nicht mit dem Geiste des Artikels 109 unserer Verfassung vereinbaren, wonach alle Deutschen vor dem Gesetz gleich sind. **Wie ganz anders war es aber**, als man in derselben Sitzung der Nationalversammlung die Genehmigung zur Strafverfolgung des unabhängigen Abgeordneten Dr. Geyer (Leipzig) wegen Erpressung öffentlicher Gelder und des unabhängigen Abg. Braß wegen Vaterlandsverrats versagte?

Bemerkungen zu den Münchner Festspielen.

Beim Studium des Spielplans der heurigen Festspiele an den bayerischen Staatstheatern fällt auf, daß eine verhältnismäßig nicht geringe Zahl von Abenden dem Schaffen des Musikdramatikers aus der Neuwiener Schule, Franz Schreker, gewidmet ist, dessen „Gezeichnete" nach kaum mehr als einjähriger Bewährungsfrist unter die größten Werke der deutschen Altmeister eingereiht sind. Der bedeutende Tonsetzer, welcher als Nachfolger Strauß' die Leitung der Berliner Hochschule für Musik übernommen hat, ist neben E. W. Korngold und A. Schönberg einer der bahnbrechendsten Vertreter der von Gustav Mahler inaugurierten modernen Satztechnik der absoluten Polyphonie. Diese von dem schon ehemals auch im Kunstleben stark semitierten Österreich ausgehende Stilrichtung wird, seit sie in Deutschland festen Fuß gefaßt hat, unter anderm auch von der Frankfurter und Berliner Opernbühne hauptsächlich durch hartnäckige Aufführungen der Werke Schrekers am erfolgreichsten propagiert. (Ferner Klang, Spielwerk und Prinzessin, Gezeichneten.) Eine durch besonders wissenschaftliche Objektivität kaum mehr beengte, völlig politisch orientierte Kritik leistet dabei dienstbereit Vorspann. (Hauptsächlich der durch seine Bücher über Schreker, Beethoven, die deutsche Musik sattsam bekannte Kritiker der „Frankfurter Zeitung", Paul Becker.) Seit ungefähr einem Jahr hat der Sturmlauf dieser Richtung besonders gegen die deutsche Musik begonnen: die Sinfonien Mahlers, des genialen Skeptikers, die Orchesterstücke des revolutionären Theoretikers der Richtung, Arnold Schönbergs, die Opern gehören bereits zum eisernen Bestand des Repertoires der Theater- und Konzertunternehmungen. Es würde anscheinlich für rückschrittlich gelten, sich der bedeutenden Neuerscheinungen jener Richtung, für die mit großer Geschäftsgewiegtheit und oft unangenehmer Aufdringlichkeit Reklame gemacht wird, nicht mit Energie und Begeisterung anzunehmen und ihre Entwicklung gut zu verfolgen. Auch München hat sich der seit Jahren spürbaren Bewegung endgültig verschrieben, und die Opernbühne vertritt sie mit ähnlichem Erfolg durch Aufführung der Werke Schrekers wie die Akademie durch Wiederholungen der Mahlerschen Sinfonien. Das Studium des Spielplans der Festspiele bestätigt das von neuem. Neben den durch jahrelange Tradition geheiligten Meisterwerken der größten deutschen Dramatiker Mozart und Wagner, neben den Schöpfungen der bedeutendsten Romantiker aus alt- und neudeutscher Schule beginnt die Wiener Richtung unser Sommerrepertoire zu bereichern. Vorläufig geben die „Gezeichneten" allein den verheißungsvollen Auftakt; wann wird der „Schatzgräber" folgen, wann (die zwar noch im Embryonalzustand sich befindende) „Irrelohe"?

Es wäre notwendig, die bedeutendsten Meister (und deren Arbeiten) der Wiener Schule einer eingehenden kritischen Würdigung zu unterziehen. Nicht zunächst in tendenziöser Absicht. Das hat Paul Becker längst besorgt: sein Buch „Weltgeltung der deutschen Musik" ist eine großartige Verneinung des gesamten Schaffens aller deutschen Meister vor Gustav Mahler. Mit ihm, durch ihn beginnt ein neues, größeres, genialeres Zeitalter der Musikgeschichte, dem es vorbehalten ist, die „deutsche" Musik zur Weltgeltung zu bringen ..... Nicht also in tendenziöser Absicht. Sondern mit dem Maß Franz Schrekers, des erfolgreichen Wagnergegners, gehören objektiv wissenschaftliche Kriterien zur Erfassung der künstlerischen und kulturellen Bedeutung der Bewegung anzulegen. Daß es freilich auch für die wissenschaftliche Kritik einen Grenzfall gibt, an dem die Stellungnahme zu einer durch das persönliche Gefühl des Kritikers normierten wird, dessen sind wir uns wohl bewußt.

H. Buchner, 7. 8. 20.

Theater und Musik.

Münchner Schauspielhaus. Die Nacht der Jenny Lind, ein fröhlich-ernstes Spiel von Robert Brechtl. Uraufführung.

Die Münchener Theater entwickeln einen wahrhaftigen Hochbetrieb, um unsere Stadt wieder zu einem Mittelpunkte des deutschen Theaterlebens zu machen. Diesem Bestreben kann man nur beipflichten und zustimmen. Am 14. August boten zwei Bühnen Erstaufführungen und das Schauspielhaus bescherte uns gar eine Uraufführung. Der Name des Dichters war mir bisher unbekannt, sein fröhlich-ernstes Spiel: „Die Nacht der Jenny Lind" gibt unleugbare Beweise dichterischer und dramatischer Begabung. Die Sprache ist stellenweise sehr schön, es zeigen sich an manchen Stellen tote Punkte, die einige Übung wohl beseitigen dürfte. Die unvergeßliche Sängerin wird uns hier nach ihrem ersten Konzerte in der Universitätsstadt Göttingen gezeigt. Die Studentenschaft huldigt ihr in überschwenglicher Weise, spannt ihr die Pferde vom Wagen, führt sie im Triumph ins Absteigequartier bei Musikdirektor Wehner und hier wird nun ein lustiger Abend veranstaltet. Dabei verliebt sie sich auf den ersten Blick in den poetisch veranlagten Studenten Billroth, genannt Theodorich, gewährt ihm eine Liebesnacht, erinnert sich aber ihrer hohen Sendung als Künstlerin und verläßt schweren Herzens die Stadt. Historisch ist dieser dramatische Vorwurf nicht, denn im Mai 1860, wo das Spiel nach des Dichters Angabe vor sich gehen soll, weilt Jenny Lind in Nordamerika und ist [illegible]